

„Halber Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.)

Abonnementpreis beträgt pr. Quartal 20 Pf., mit Botenlohn 1 Mark und bei allen Kaiserl. Postanstalten 50 Pf. Ferner mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ 1 M. 50 Pf., mit Botenlohn 1 M. 1 Mark 90 Pf.

Einzelpreis für die gepaltene Corde oder deren Raum für Einheimische für Auswärtige 15 Pf. — Reclame für die gepaltene Corde oder deren Raum 20 Pf.

Stolper Post.

Nr. 206.

Freitag, 4. Septbr.

Organ für die Handels-, Gewerlichen Interessen



werbs- und landwirthschaft-Hinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Hauptexpedition in Stolp: Bollweberstraße 254. Ausgabestellen in Stolp: 1. Herr C. Wolgast, Amst. 7. 2. Herr C. Ludwig, Gr.-Auerstr. 37. 3. Herr Ernst Gewwe, Bahnhofs- und Friedrichstr.-Ecke 13. 4. Herr August Hardies, Bergstr. 57. 5. Herr F. Georgy, Gr.-Garten u. Wiesenstr.-Ecke 3. 6. Herr A. Stranzin, Hospitalstr. 12a. 7. Herr W. C. Thiele, Poststr. 95. 8. Herr Fr. Prinkmann, Präsidentenstr. 25. 9. Herr F. Wolfberg, Sandberg 140a. 10. Herr C. Kirchmann, Triftstr. 19. 11. Herr C. Schalle, Wilhelmstr. 25. 12. Herr W. Böttner, Wollmarktstr. 25. Rumme'sburg: Herr Rudolph Wade, Schlawe: Herr C. A. Jäsch. Stolpmünde: Herr M. Bessin jr.

Die spanische Angelegenheit.

Die spanische Regierung unter dem Einflusse des Herrn Cannovas del Castillo bemüht sich nach Kräften, die im spanischen Volk erregten Leidenschaften zu dämpfen und von Demonstrationen gegen Deutschland abzuhalten. Es geht ihr sehr wohl um die Erlangung, und namentlich wird ja gemeldet, daß die Bewegung, welche auf eine Einstellung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Spanien hinausläuft, sich immer mehr in die Defensive drängt. Einer ganzen Reihe deutscher Konsuln sind Abgesandte ihrer spanischen Kollegen zugegangen; jene wollen mit uns nichts mehr zu thun haben, weil Deutschland die Karolineninseln besetzt, sie denken aber gar nicht daran, daß Spanien Zeit über Zeit gehabt hat, auf den Inseln eine Verwaltung zu organisieren, wenn es dieselben wirklich beanspruchte. Weiter wird gar nicht darauf geachtet, daß die spanische Regierung bisher noch nicht gesagt hat: „Die Karolineninseln sind deutsch“, sie hat vielmehr in verschämlichster, ruhigster dem spanischen Kabinete eine sachliche Prüfung und Erwägung der Angelegenheit vorgeschlagen. Die Spanier haben also gar keinen Anlaß, auf uns wütend zu sein, wenn man die Sache bei Nicht betrachtet, aber trotzdem zeteren und ständeln sie und wollen keine Handelsverbindungen mehr mit uns pflegen. Glücklicherweise sind wir ruhiger und vergreifen nicht sofort Gleiches mit Gleichem, sondern können vor Allem einmal genau prüfen, was für Leute denn jene Briefschreiber sind. Es soll uns gar nicht wundern, wenn schließlich den Haupttheil derselben faule Zahler ausmachen, die bei dieser Gelegenheit sich ihren Verpflichtungen zu entledigen suchen, oder erregte Franzosenfreunde, die ihrem Haß gegen Deutschland in legend einer Weise Luft machen. Warten wir also zunächst ab, was für Leute es sind, die uns die Freundschaft kündigen.

Die Spanier sind ein heißblütiges Volk; wo wir noch lange nicht an den Stock denken, greifen sie schon zum Messer. Ihrem heißen Blut und ihrem Patriotismus muß man also Manches zu Gute halten, was dort unten geschieht. Der Patriotismus der Spanier ist groß, wir wollen sogar zugeben, daß er sehr groß ist, aber größer noch ihr Eigennuß, ihre Veränderungslust. Unterjochen wir die Vorgänge einmal ganz genau! Die Volksmasse gleicht dem Stier der Arena; wird ihr ein rothes Tuch gezeigt, so stürzt er instinktiv, ohne Ueberlegung darauf los, und nichts Anderes war diesmal der Fall. Wir wollen wiederum nicht sagen, daß aus die Leute, welche das rothe Tuch, auf welchem die Deutschenhege als Signal steht schwelgen, aus Eigennuß gehandelt haben, aber die Absicht, da giebt's nun kein Streiten und kein „Halbes“, hat's sicher gethan. Der Regierung kam die Sache anfänglich willkommen, weil sie den Sturm der oppositionellen Parteien dadurch ablenken zu können vermeinte, und sie sparte das rothe Tuch. Aber das Unternehm war allzu gewagt, als daß es hätte glücken können. Es hat gerade einen neuen Angriff der Liberalen und Republikaner hervorgewirkt, die, um sich populär zu machen, dasselbe Mittel anwandten. Jeder von diesem Heere von Parteileuten hofft etwas von einem Regierungswechsel, fortgesetzt wird also die Bevölkerung durch die Karolinenfrage in Aufregung gehalten.

Das ist Sturm gegen die Regierung, Bewegung; die Demonstrationen gegen Deutschland sind nur das Mittel dazu. Man wende nicht ein, daß diese Auslegung Bescheide ist, es ist thatsächlich so und die Beweise dafür sind vorhanden. In verschiedenen Städten, namentlich aber in Barcelona, waren die Demonstrationen gegen das deutsche der erste Schritt zum Aufstande gegen die Regierung. Was hat es denn z. B. mit der Abneigung gegen die Deutschen zu thun, wenn in Barcelona die Masse den Regierungspalast zu stürzen, indem das Eingangsstor anzuzünden versuchte, wenn das dasselbe mit Petroleum begoß? König Alfonso steht ziemlich fest in der Gunst der spanischen Bevölkerung, aber die Regierung nicht, und ein neues Kabinete wird kein besseres nicht haben. Der Ehrgeiz der Parteiführer hat Spanien schon seit einigen Menschenaltern zerstückelt, die Bevölkerung demoralisirt und von Ordnung entwöhnt, und die Hoffnungen, daß hierin eine Besserung eintreten würde, hat sich leider nicht bisher bewährt. Eine Partei kämpft gegen die Andere um den Besitz der

Ministermacht und Rücksichten werden in diesem Kampfe niemals gelbt. Um wie viel weniger können also wir erst Rücksichten erwarten, die wir Spanien erst „höflich beleidigt“ haben sollten? So schnell wird die Hitze aus den Köpfen nicht verfliegen, kommt aber die Abkühlung, nun, so wird sie gründlich sein. Wir brauchen uns nicht einzumischen, Ihre eigenen Thorheiten werden die Spanier aufklären.

Politische Uebersicht.

Der Kronprinz und Prinz Wilhelm von Preußen reisen heute, Donnerstag früh nach Pragwald zu den Manövern des 3. Armeekorps ab.

Die Vermählung des Erbprinzen von Baden mit der Prinzessin Hilba von Nassau findet, wie jetzt offiziell bekannt gegeben wird, am 20. d. M. zu Hohenburg bei Leuggries in Oberbayern statt.

Von nah und fern, aus allen Theilen des deutschen Reiches, auch von Jenseits der Grenze, aus den Städten des Auslandes, wo Landsleute in größerer Zahl geeinigt sind, flattern Telegramme herbei und sie alle berichten über die Feier des 2. September, die Sedanfeier. Mit frohem Herzen können wir sagen, daß sich erfüllt, was wir als zuversichtliche Hoffnung aussprachen: ja, man hat die Erinnerung daran warm und treu im Herzen bewahrt, den Tag festlich begangen. Die Feier hat sich je nach den örtlichen Verhältnissen umfangreicher oder einfacher gestaltet; aber das „wie gefeiert ist“, ist hier nicht die Hauptsache, sondern „daß gefeiert worden.“ Der lustigen Schuljugend war der Tag ein prächtiger Festtag und es schien als ob der Himmel selbst das Seinige thun wollte, hatte doch der Spätsommer seinen sonnigsten, klarsten Tag uns bescheert, einen Tag, von dem wir hoffen wollen, daß noch viele Gleiche ihm folgen mögen. Eine ruhige, treue Erinnerung, so mag's und so wird's bleiben.

Der vierte und sechste Ausschuß des Bundesrathes traten am Mittwoch zur Berathung der Bestimmungen über die Bildung der Berufsgenossenschaften für Privatbahnen und Straßenbahnbetrieb zusammen.

Das preussische Staatsministerium hielt Dienstag Nachmittag in Berlin eine Sitzung unter Vorsitz des Ministers von Buttler ab, in der es sich um die Feststellung des Termins für die preussischen Abgeordnetenhauswahlen gehandelt haben dürfte.

Schmerzliche Sorge hat den Magyaren der Gedanke gemacht, auf der Kaiser-Entrevue in Kremser könne über einen Auslieferungsvertrag zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn verhandelt sein, durch welchen auch politische Verbrecher würden ausgeliefert werden können. Der Ausdruck „Politische Verbrecher“ ist in Rußland bekanntlich sehr degnubar: Wer die schreiendsten Ungerechtigkeiten das nennt, was sie eben sind, sie eben sind, der wird ohne Weiteres „Politischer Verbrecher“ und man kann dazu kommen, bevor man sich recht besonnen hat. Dies Bedenken wurde auch bekanntlich gegen den dem Reichstage unterbreiteten deutsch-russischen Auslieferungsvertrag geltend gemacht, der denn auch glücklich dahin wanderte, wohin er gehörte, in irgend ein Altsack. Vielleicht feiert er, nebenbei mag's erwähnt sein, in der kommenden Reichstags-session seine Wiederaufstehung, aber Gesetz wird er dann in dieser Form ebenso wenig werden, wie in der verfloffenen Session. Es läßt sich denken, daß die Ungarn, die alle Russen dahin wünschen, wo der Pfeffer wächst, von einem solchen Vertrage überhaupt nichts wissen wollen und es ist ihnen nun gewiß ein Stein vom Herzen gefallen, da von Wien aus erklärt wird, mit dem Vertrage ist es nichts. Man kann hier abermals sehen: Der ungarische Ministerpräsident Tisza wußte, warum er nicht nach Kremser ging.

Ueber die Ausführungsbestimmungen zum Brixenstuergegesetz wird Folgendes geschrieben: „Den Mitgliedern des Bundesrathes sind durch das Reichsamt neue Zusammenstellungen dieser Bestimmungen zugegangen und es wird angenommen, daß diese Fassung die Zustimmung des Bundesrathes finden werde. Die Ausführungsbestimmungen haben große Schwierigkeiten gemacht, denn man ist dabei vielfach auf erhebliche Lücken im Gesetze selbst gestoßen und hat Anlaß gehabt, zu bedauern, daß im Reichstage Anträge von sachkundiger Seite die Mehrheit nicht gefunden haben.“

Der Abg. v. Bodum-Dolffs, Regierungsrath

a. D., wird jetzt seines hohen Alters wegen — er ist 84 Jahre alt — aus dem politischen Leben scheidet, nachdem er bei der letzten Reichstagswahl bereits dem konservativen Gegenkandidaten unterlegen ist. Er wird also kein Mandat für das preussische Abgeordnetenhaus, dem er seit 1849 angehörte, mehr annehmen. Herr von Bodum-Dolffs ist durch sein entschiedenes Auftreten gegen den Kriegsminister von Roon während der Conflictperiode bekannt geworden. Minister von Roon verlangte zu sprechen auch ohne und gegen den Willen des Präsidenten; Vicepräsident von Bodum-Dolffs verweigerte das und erklärte, indem er sich bedeckte, die betreffende Abgeordnetenhausausführung für geschlossen. Wesentlich dieser Vorfälle trug zur Auflösung des Abgeordnetenhauses im Mai bei.

Nach § 106 des Gewerbeordnung kann bekanntlich auf dem Gebiete der Verhinderungsbewährten Zünften das alleinige Recht dazu in ihrem Bezirke ertheilt werden und ist das auch schon mehrfach geschehen. Jetzt ist die Nürnberger Väterinnung mit einem solchen Gesuch von den Behörden aber abschlägig beschieden worden.

Ueber die Gefährdung von militärischen Schießpulvertransporten bestehen in den verschiedenen Bundesstaaten verschiedene Strafbestimmungen. Die preussische Regierung will nun im Bundesrathe den Erlaß gleichmäßiger Strafvorschriften beantragen. Es soll den Begleitern militärischer Pulvertransporte obliegen, ihrerseits alle Gefahren von dem Transporte fernzuhalten; sie sollen alle begegnenden Personen, Wagen, Schiffe, Kelter oder Fußgänger zu langsamem Vorbeipassiren, zum Ausweichen, zum Unterlassen von Tabakrauchen, zum Auslöschten von Feuer etc. auffordern und die Befugniß haben, dieser Aufforderung nachzugehen durch Zwangsmittel Folge zu verschaffen. Personen, welche sich der Aufforderung nicht fügen, sollen abgesehen von etwa eintretendem Zwange, mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder verhältnismäßiger Haft bestraft werden.

Die deutsche Katholikenversammlung in Münster, das wird nun auch dem Mindesten klar, bezweckt weiter nichts, als eine feierliche Kundgebung, daß der Kirchenstreit nicht eher sein Ende finden wird, als bis sämtliche Mängel geheilt worden sind. Abg. Mosler führte das mit der größten Deutlichkeit aus. Er legte dar, daß die Kirche die Erziehung der als ihr gutes Recht nach wie vor mit aller Energie fordern werde. Niemand werde der Papst in dieser Frage zur Nachgiebigkeit sich bereit finden lassen. Der Kulturkampf sei noch lange nicht beendet und nicht eher werde Friede zwischen Staat und Kirche geschlossen werden können, als bis der letzteren Alles das wieder zurückgegeben worden sei, was sie vor Ausbruch des Streites in Deutschland besessen habe. Im Zusammenhang hiermit wurden vom Redner mehrfach die Jesuiten als Lehrer und Erzieher der Jugend erwähnt, Aeußerungen, die jedesmal mit großem Beifall aufgenommen wurden. Auf die Telegramme, welche Dr. Pleber im Auftrage der Versammlung an den Papst gerichtet hatte, sandte wiederholt den Anwesenden seinen Segen.

Das erste Seemannöver, welches bei Wilhelmshaven abgehalten wurde, bildete einen Angriff auf den dortigen Hafen. Aus dem angegriffenen Geschwader wurde das Panzerschiff Friedrich Carl gefangen genommen, aber trotzdem mußte sich das Verteidigungsgeschwader auf die Höhe zurückziehen. Es finden Wiederholungen der äußerst interessanten Versuche statt.

Aus Königsberg i. P. sind in den letzten Tagen ca. 1500 Personen russischer Nationalität ausgewiesen worden. In den betroffenen Familien soll großer Jammer herrschen; trotzdem ist es aber nach der bisherigen Praxis der Behörden nicht recht glaublich, daß eine Rücknahme der Ordres erfolgt.

Pariser Blätter fahren in ihren Behauptungen fort, zwischen Deutschland und Spanien sei nach dem Besuche des Kronprinzen im Herbst 1883 ein Bündniß abgeschlossen. — Das ist nicht bewiesen und wird auch schwerlich bewiesen werden können.

Aus Ostafrika. Die ostafrikanische Gesellschaft beabsichtigt in ihrem Gebiete die Anlage von 5 Stationen, welche eine militärische Besatzung erhalten sollen und um welche Plantagenbauversuche unternommen werden sollen. Die Befehlshaber sollen deutsche Offiziere sein. Die Mannschaften werden aus der dortigen Negerbevölkerung ausgewählt. Friedrich Krupp in

Essen hat Geschütze für diese Stationen geliefert, die nöthigenfalls umherstreifenden Araberschaaren Respekt einflößen werden. — Der Führer der letzten ostafrikanischen Expedition, Regierungsbaumeister Hörnede, ist mit seinen weißen Begleitern wieder an der Küste eingetroffen. Die Hesse bot übermenschliche Anstrengungen, da der größere Theil von Hörnede's Schwarzen desertirte aus Furcht vor den Drohungen des Sultans von Zanzibar. Ein anderer Theil wurde von den Arabern gefangen genommen. Mit Noth und Mühe kam Hr. Hörnede wieder an der Küste an.

Zur Karolinen Angelegenheit meldet englischen Blättern eine Madrider Depesche: „Ein wichtiges Dokument, welches soeben im Archiv des Kolonialamtes entdeckt ist, wirft ein neues Licht auf die von Deutschland erhobenen Ansprüche auf die Karolineninseln. Es ist ein formelles Abkommen, welches vor 3 Jahren von den eingeborenen Häuptlingen des Archipels unterzeichnet wurde und worin die spanische Souveränität über sämtliche Inseln anerkannt wird! Das Dokument wurde von dem Befehlshaber eines spanischen Kriegsschiffes erlangt und von ihm nach der Heimath gebracht! — Solche wichtige Papiere pflegt man aber doch sorgfältig aufzubewahren und nicht erst plötzlich zu finden!“

Das Frankfurter Polizeipräsidium erklärt offiziell die Behauptungen über angeblich rückwärtsige Behandlung der in Frankfurt a. M. schuldlos verhafteten Engländer für ganz unbegründet. Ebensovienig ist den Verhafteten verweigert, sich in geeigneter Weise zu legitimieren.

Ueber Ausweisungen Deutscher aus Rußisch-Polen wurde leghin mitgetheilt, daß dieselben ganz bedeutende Dimensionen angenommen hätten. Nach der N. A. Z. sind die begünstigten Angaben stark übertrieben. Vielmehr sind vom 1. Januar bis 1. August d. J. überhaupt nur 113 Ausländer aus Warschau ausgewiesen worden, worunter 61 Deutsche (43 Männer, 7 Frauen, 11 Kinder). Als Grund der Ausweisung ist angegeben Paß- und Arbeitslosigkeit, gewerksmäßiges Vagabondiren, verdächtiger und lächerlicher Lebenswandel. Manche sind auch auf Verlangen nach der Heimath zurückgeschickt. Endlich wurden noch wegen Verheiligung der Arbeiterdemonstration einige wenige Familien ausgewiesen.

Oesterreich-Ungarn. In Wien wird sehr bemerkt, daß Kaiser Franz Joseph in Pilsen, wo er der Manöver wegen weilte, beim Empfang der Handelskammer dem Präsidenten Schiebl, einem trotz seines nur deutschen Namens fanatischen Czechen, als dieser den Kaiser zuerst czechisch, dann deutsch anredete, ebenfalls zuerst czechisch, dann deutsch antwortete. Die Czechenblätter werden stolz darauf sein, daß die guten Lehren, welche sie dem Bürgermeister von Kremser vergeblich gaben, daß er den Czaren zuerst czechisch und dann, wenn es durchaus nöthig sei, deutsch begrüße, doch ihren guten Boden gefunden haben. — In Trautenau haben czechische Fabrikmädchen mit Steinen nach deutschen Arbeiterinnen geworfen. Eins dieser Mädchen wurde arretirt und thatsächlich im Besitz von Steinen betroffen. Es wird wirklich immer schöner!

Dänemark. In der Kopenhagener Presse spuken wieder einmal Nachrichten über „deutsche Espione.“ Der deutsche Marinefetter „Lust“ soll in den Ageröjund hineingefahren sein und einen Mann gelandet haben, der mehrere hohe Punkte an Land besucht und dort Aufnahmen gemacht hat. Dem Auseren nach habe dieser geheimnißvolle Besucher gewöhnliche Matrosenkleidung getragen, aus verschiedenen Umständen aber gehe hervor, daß es ein Offizier gewesen sein müsse, der eben spionirt habe. — Solche Gerüchte tauchen alle Augenblicke einmal auf, bis jetzt ist aber noch nie etwas daran gewesen. Die deutschen Marineoffiziere haben auch gewiß etwas Besseres zu thun, als Spionage zu treiben.

Frankreich. Wie jetzt ausgerechnet wird, hat der Feldzug gegen die Chinesen den Franzosen an vor dem Feinde Gefallenen und Frankheiten Erlegenen gegen 12000 Tode gekostet. Ob die Gefühle wirklich so viel werth war? — Gerade 4 Wochen sind es noch, bis die allgemeinen Neuwahlen für die französische Depulirtenkammer stattfinden, und die Getreuen werden nun von den Parteiführern mit Macht gerufen. Der ganze Wahlkampf wird sich in der Hauptsache zu einem politischen Duell zwi-

chen Herren Ferry und Clemenceau gestalten! Das sind die Männer der Zukunft. Um die Regierung kümmert sich kein Mensch!

Die Beisung der Leiche des Admiral Courbet in Abbeville hat unter großen kirchlichen Pomp — der Admiral war ein eifriger Katholik — stattgefunden. Ueber 600 Geistliche mit den Bischöfen von Amiens und Angers an der Spitze befanden sich im Leichenzug. — Nächsten Sonntag wird in Havre ein internationaler Lehrertag durch den Unterrichtsminister Goblet eröffnet werden.

Die Cholera läßt in Toulon thatsächlich stark nach, während in Marseille die Krankheit noch 20—30 Tode pro Tag fordert. Die Suche ist jetzt übrigens auch in Italien, wenn auch wohl nur in milderem Grade, wieder aufgetreten und die Regierung hat dies selbst eingelenkt. Schiffe, welche vom italienischen Continent nach Sizilien kommen, müssen sich dort einer Quarantäne unterziehen.

Italien. Von Rom aus wird offiziell bekannt gegeben, daß die italienische Expedition nach Ostafrika dort keine Gebietserwerbungen weder vorgenommen hat, noch hat vorzunehmen soll! Es war eben nichts zu annectiren mehr da!

Großbritannien. Der Prinz von Wales ist mit seiner Familie in Stockholm angekommen. — Der Agitator Parnell hat schon wieder eine Bankrott gehalten, aber eine recht vernünftige. Er empfiehlt den nothleidenden Wächtern sich aller Gewaltthätigkeiten gegen die Verpächter zu enthalten, fordert die Letzteren aber dringend auf, den Nothstand der Pächter zu berücksichtigen. — Sonst liegt nichts von Belang vor!

Rußland. Das Kaiserpaar wird bis Mitte September in Petersburg und Umgebung verweilen und dann die Reise zum Familientage am dänischen Hofe antreten, wo ein längerer Aufenthalt genommen werden wird.

Deutschland.

Berlin, 3. September.

Der Festzug der zum „Deutschen Artillerie-Kommers“ in Berlin vereinigten Waffengefährten gab den alten Kriegern die erste Gelegenheit, ihrem geliebten Kaiser Ovationen darzubringen. Um 3 Uhr versammelten sich die Festtheilnehmer, etwa 800 an der Zahl, auf dem Hofe der Artillerie-Kaserne am Kupfergraben. Hier ordnete sich auch der Zug, der von dem Musikcorps des Garde-Fuß-Artillerie-Regiments eröffnet wurde. Kamerad-Rechnungsrath Schulze, dessen Brust zahlreiche Orden schmückten, führte in Deputation, welche bestimmt war, am Denkmal Friedrichs des Großen einen mächtigen Vorbeerkranz niederzulegen auf dessen schwarz-weiß-rother Schleife die Worte prangten: „Ihrem erhabenen Kaiser Wilhelm zur Erinnerung am den 2. September 1870. Die ehemaligen Artilleristen Deutschlands.“ Die Deputation bestand aus den Kameraden Heptle und Reisten vom Verein Kameradschaft (ehemalige Garde-Artilleristen) und Marquard und Kemmerich vom Verein „General-Feldzeugmeister“. Den Zug der Kameradschaft eröffnete der Verein „Kameradschaft“ mit seiner prächtigen Fahne. Ihm schlossen sich die Deputationen aus 60 Städten an, die nach Armecorps eingetheilt worden. Das Musikcorps des ersten Garde-Feldartillerie-Regiments schritt dem Verein „General-Feldzeugmeister“ voran, der mit den einem bestimmten Verein nicht angehörenden Waffengefährten aus Berlin eine besondere Gruppe bildete. Den Beschluß des Zuges machte endlich eine zweite Section des Vereins „Kameradschaft“. Es wurde hierauf ein mächtiger Kreis gebildet, von dessen Mitte aus der Vorführer der „Kameradschaft“, Kamerad Scharfenberg, eine majestätische Ansprache hielt. Er feierte das Fest als die Verbrüderung aller deutscher Artilleristen und rief den aus weiter Ferne erschienenen Kameraden aus treuem, soldatischem Herzen und patriotischer Gesinnung ein herzliches Willkommen zu. Mit einem Hoch auf den Kaiser und die deutschen Fürsten schloß dann der Redner. Punkt 4 Uhr setzte sich dann der Zug in Bewegung und marschirte unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ am Zeughaus und dem kronprinzlichen Palais vorbei bis vor das Palais des Kaisers. Während der Präsentirmarsch ertönte, schritt die schon erwähnte Deputation vor, um den Kranz am Denkmal niederzulegen. In demselben Augenblick erschien der Kaiser am historischen Eckfenster und begrüßte die Kameraden mit freundlichem Winken. In begeisterten Hochrufen brachten diese, während die Fahnen sich schaukelten, dem obersten Kriegsherrn ihre Huldigungen dar. Nach dem der Kaiser sich zurückgezogen hatte, setzte sich der Zug wieder in Bewegung und marschirte durch das Brandenburger Thor die Siegesallee nach dem Ausstellungsplatz, wo der solenne Kommers stattfand.

Das „Eis. Journ.“ schreibt: Der „Gazette Diplomatique“ wird, wie uns ein Pariser Privattelegramm meldet, angeblich aus Berlin geschrieben, Fürst Hohenlohe, der neue Statthalter von Elsaß-Lothringen, wird seine Verwaltung durch eine Generalmaßnahme einleiten, wonach alle in den Reichslanden wohnenden Franzosen das Land zu räumen haben. Die „Gaz. Diplomat.“ hat sich niemals als besonders zuverlässig erwiesen. Es braucht nicht erst erwähnt zu werden, daß die Nachricht im höchsten Grade unglaubwürdig ist. Es ist entschieden zu erwarten, daß Fürst Hohenlohe jenem in den Reichslanden wohnenden Franzosen, welche die Gasfreundschaft durch deutschfeindliche Agitationen und Degeneration verlegen, etwas schärfer auf die Fingerspitzen sehen wird, als es der verstorbenen Feldmarschall von Wanteuffel gethan. Allein die Ausweisung sämtlicher Franzosen wäre ein Gewaltact, welcher die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich ernstlich bedrohen und letzteres

direct zu den schlimmsten Repressalien verziehen müßte.

Die große Herbstparade des Gardecorps.

Berlin hat viele Paraden gesehen, eine Volkstheilnahme wie heute noch nie. Ob es in Berlin überhaupt noch einen Menschen gab außerhalb der Feststraße — diejenigen, welche sich in ihr nicht bewegten, sondern in ihr festgesetzt standen, dürfte es billig bezweifeln. Jede Schätzung der Massen hört da auf, jeder Versuch, sie auch nur annähernd zu bestimmen, würde eitel Stückwerk sein, es können aber auch vierhunderttausend gewesen sein, selbst einem militärisch geübten Auge soll die Entscheidung schwer fallen. Berlin hatte dieses Contingent nicht allein gestellt. Von außerhalb waren sie in hellen Scharen angezogen aus weitem Umkreise, zu Fuß, zu Wagen und per Bahn. Und der Jubelruf, der dieses Massenaufgebot zu Wege gebracht? Nur drei Worte: „Der Kaiser kommt!“ — Es trieb den Arbeiter aus der Werkstatt, den Maurer vom Bau, den Kaufmann aus dem Bureau. Die Schulen stellten die heranwachsende Jugend. Alle Gesellschaftsklassen waren vertreten, ein echt demokratisches Gedränge, in dem der Student neben dem Arbeiter und der Beamte neben der Näherin stehend sich gegenseitig von ihrem Wissen erklärend mitzutheilen suchten. Daß der süße Köbel nicht fehlte, ist selbstverständlich. Er bildet die Staffage zu dem großen farbenprächtigen Bilde und so lange er, wie heute, sich in den Grenzen des bekannten Berliner Weges hält, ist daran nicht viel anzusetzen.

Gegen 9 Uhr holte zuerst eine Escadron des Regiments Gardes du Corps die Standarten der Garde-Cavallerie aus dem Palais des Kaisers ab. Gleich darauf rückte die Leibkompanie des 1. Garde-Regiments z. F. unter Führung des Prinzen Wilhelm zur Abholung der Fahnen der Infanterie an. Alles begrüßte freudig den jugendlichen, erst und männlich blickenden Prinzen, welcher die Grüße der Menge nach allen Seiten hin erwiderte. Nicht erdenklicher Jubel aber brach los, als der Kaiser am Fenster erschien, um dem feierlichen Act, den sein Enkel commandirte, zuzuschauen. Als der imposante Jahnmahl sich in Bewegung setzte, zog ihm eine nach Tausende zählende Schaar zum Paradeside voraus. Gleich nach dem Abmarsch der Truppen fuhr der Kronprinz vor dem Palais vor, um sich von seiner Inspectiousreise nach Baiern zurückzumelden. Man sah ihm die Strapazen der Parforeise nicht an. Als er bald darauf zum Paradeside hinausfuhr, geleiteten ihn Hochrufe und Lächeln wehen der festlich erregten Menge, welche den Weg bis hinaus säumte bis ans Ziel.

Die Reihenfolge der Hinausfahrt der hohen Herrschaften hatte diesmal gegen sonst eine kleine Verschiebung erfahren. Sonst pflegte der Kaiser eine kleine Spanne, nachdem die übrigen Mitglieder des Hofes das Paradeside erreicht, die Vellealliancenschiffe hinauszufahren; nach dem Kaiser kam Niemand mehr. Er bildete den Schlußstein des prächtigen Mosaikbildes, das sich da vor den Augen der Zuschauer zusammengesetzt. Heute eröffnete der Kaiser einen kleinen Wagenzug, der sich unter endlosen Ovationen zum Tempelhofer Felde begab. Der Wagen des Kaisers war von vier Rappen gezogen, der Spitzenreiter voraus, an seiner Seite der Flügeladjutant Graf Lehndorff; unmittelbar dahinter der Wagen der Kaiserin mit ihrer Hofdame, sechs prachtvolle Braune vor dem Wagen. Beide Majestäten sahen überaus wohl aus. Die Kaiserin allerdings nur insoweit ihr leidender Zustand von verhältnismäßigem Wohlbefinden zu sprechen gestattet. Der Kaiser aber erkreute durch sein ganz außergewöhnlich lebhaftes Wesen. Mit inniger Freude erwiderte er die stürmischen Huldigungen aus allen Kreisen der Bevölkerung. Seine glückliche Stimmung fand einen angemessenen Ausdruck, als er in der Friedrichstraße zu Gunsten der sich um ihn scharenden Jugend intervenirte. Die Jungen hatten die von den Schutzleuten gezogene Chaine durchbrochen. Sie stürzten auf den Wagen des Kaisers zu und elkten neben dem Wagen, Hurrah rufend, vorwärts. Sie konnten den Tritts fast berühren und ließen nicht nach in ihrem Jubel. Die Beamten glaubten einschreiten zu sollen. Schon wollten sie die kühnsten Jungen am Tragen fassen, da winkte ihnen der Kaiser ab und der Jubel der Erwachsenen, die tausendköpfigen Zeugen der reizenden Scene gewesen, steigerte sich schier ins Endlose. Der Kaiser hatte den Mantel leicht um die Schultern gehängt, er trug die große gestickte Generalsuniform mit dem breiten Orangeband des Schwarzen Adlerordens.

War das Bild draußen auf dem Paradesfeld durch seine Waffenhastigkeit ein hinreichend schönes, so besaß es auch einen besonderen Reiz, dasselbe sich langsam zusammensügen und dann wieder entrollen zu sehen. Jede einzelne der mitwirkenden Figuren kam dadurch mehr zu ihrem Rechte. Der Vortanz gebührt diesmal den von weiter gekommenen Gästen. Und wie Missionare des Friedens zogen denn auch in das militärische Schauspiel eine große Anzahl der Delegirten der Telegraphen-Conferenz hinein, denen unser Generalpostmeister, der keine Gelegenheit vorbegehen läßt, ihnen Außergewöhnliches zu zeigen, gute Plätze in der ersten Reihe der Wagenburg verschafft hatte. In lauem Zuge begaben sie sich hinaus, eine ernstblickende ordenslose Schaar, in schwarzen Anzügen, je drei oder vier in einem Wagen. Dann kamen in unendlicher Reihenfolge andere Wagen und die Hofequipagen, die die fürstlichen Herrschaften, die fremdberühmten Officiere u. s. w. zum Paradeplatz führten. Der Jubel, mit dem der Kaiser überall begrüßt wurde, spottet aller Beschreibung. Er pflanzte sich unwiderstehlich von Haus zu Haus, von Straße zu Straße fort, er war hinreichend, ergreifend überwältigend selbst für die Zuschauer. Als gelle es ein

Wiedersehen nach jahrelanger Trennung, einen Empfang nach siegreichem Feldzug, eine Begrüßung nach überstandener schwerer Krankheit — oder Alles zusammen — so aus dem inneren Herzen kommend war dieser Jubel. Für den fremden Zuschauer mußte etwas Zwingendes, Packendes in diesem Anblick liegen, den die Welt nicht wieder aufzuweisen haben dürfte.

Der Sammelplatz der Fürstlichkeiten, der Generalität und der fremdberühmten Officiere am Fuße der Vordrauerei bot einen überaus glänzenden Anblick. Die Equipagen der fürstlichen Damen rangirten sich in langer Reihe, um die Kaiserin zu erwarten. Unabsehbar dehnte sich die Linie der zu Fuß erschienenen militärischen Zuschauer. An der Spitze der Parade-Aufstellung hielt unbeweglich Prinz Wilhelm als heutiger Führer des ersten Regiments der Armee. Der Kronprinz ritt die Glieder durch, bis der oberste Kriegsherr nahte. Immer mächtigere Herandräufende Hochrufe verkündigten sein Nahen. Mittmeister von Vietinghof vom Regiment Königin-Russiere stand an der Chaussee auf Posten. Sobald der Wagen des Kaisers mit den voransprengenden Schutzleuten sichtbar wurde, machte er dem Kronprinzen Meldung, und dieser sprengte seinen Fuchs in Galopp setzend, von seinem Stabe gefolgt dem Kaiser entgegen. Der hohe Herr verließ den Wagen nicht, sondern fuhr im Schritt auf die Tete der Paradeaufstellung zu. Der Präsentirmarsch ertönte gleichzeitig die ganze imposante Front entlang, dicht hinter dem Wagen des Kaisers folgten die Prinzen und die engere militärische Begleitung — die große Heerschaar Kaiser Wilhelm's des Siegreichen hatte begonnen. — Die Parade commandirte der commandirende General des Gardecorps, General der Infanterie von Pape, neben dem der Chef des Generalstabes, General-Major v. Kallenborn-Stachau, hielt. Die Truppen waren auf zwei Treffen aufgestellt. Während die Formation der Truppen erfolgte, fuhr der Wagen des Kaisers der großen Kinde zu, unter welcher der hohe Herr stets Aufstellung nimmt und hier stieg der Kaiser zu Pferde.

Das erste Defiliren, bei dem der Kronprinz mit gezogenem Säbel vor dem 1. Garde-Regiment ritt, erfolgte Seitens der Fußtruppen in Compagniefrent, der Cavallerie in Escadronsfrent mit halber Distanz im Schritt, die Artillerie in Betteriefrent, des Train in Zügen. Der zweite Vorbeimarsch bildete den Glanzpunkt der Parade. Die Infanterie defilirte in Regimentscolonnen, welche Formation in ihrer geschlossenen Masse, die ruhmreichen Fahnen vor der Front der Regimenter, stets einen imposanten Anblick gewährt. Dann folgten in flotten Trabes die glänzenden Weiterregimenter der deutschen Armee, an ihrer Spitze Sr. Maj. Regiment Garde du Corps, das in seiner Haltung verrieth, wie es nicht nur als Haus-truppe sondern auch im Ernst der Schlachten seine volle Schuldigkeit zu thun im Stande sei. Der Cavallerie schloß sich die Artillerie in Abtheilungsfronten, ebenfalls im Trabes an, und auch hier erstreckte sich das Auge an dem schneidigen Tempo der schnurgerade gerichteten Batterien, die überdies eine vorzügliche Spannung aufwiesen. Das hohe Lob, welches der Kaiser seiner Garde nach Beendigung spendete, war nicht allein schon um dessentwillen gerechtfertigt, weil es aus solchem Munde kam, sondern es wurde auch in dasselbe ohne Einschränkung von Officieren eingestimmt, welche die Heere sämtlicher europäischen Großmächte aus eigener Anschauung kennen. Um 11 Uhr war Alles vorbei, der Kaiser verabschiedete sich von seiner Umgebung und kehrte in sein Palais zurück, während die Truppen längenden Spiels in ihre Quartiere abrückten.

Die Rückkehr der Majestäten und der Mitglieder des königlichen Hauses vom Paradeside gestaltete sich wiederum zu einer unbeschreiblichen Ovation. In dichten Reihen umsäumte das Publikum bereits von der zwölften Stunde ab die Friedrichstraße in der ganzen Länge, von Minute zu Minute schwohlen die Scharen an; da verkündeten brausende Hurrahrufe, die sich immer weiter und weiter fortpflanzten, das Nahen des Kaisers; Lächer wurden geschwenkt, alle Häupter entblößten sich, als der Wagen des Kaisers, dem zwei Schutzleute voransprengten, vorüberfuhr. In seiner bekannten Liebesswürdigkeit dankte der Kaiser freundlich nach allen Seiten hin. Dicht hinter dem Kaiser folgte in ihrer Gala-Equipage die Kaiserin, auch der hohen Frau wurden dieselben lauten und herzlichen Ovationen dargebracht als ihrem kaiserlichen Gemahl. Erst in der dritten Stunde lichteten sich die Reihen des Publikums in der Friedrichstraße, aber nur um sich die stärkeren, fast undurchdringlichen Haufen vor dem kaiserlichen Palais zu sammeln, um dort die Auffahrt zum Paradediner zu sehen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 2. September. (V. L.) Ein englisches Kriegsschiff, welches Ambado an der Nordostküste Africas besetzen sollte, fand dort bereits die französische Flagge geißelt. Der englische Consul begab sich nach Obock (französische Colonie Aden gegenüber), um dort gegen die französische Besitzergreifung zu protestiren.

Marseille, 2. September. Heute sind hier selbst 20 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, 4. September.

— **Tollwuth.** Am 26. d. Mts. wurde zu Wuytow eine fremde Hündin — schwarzhaarig, von mittlerer Größe — wegen Verdachts der Tollwuth getödtet, nachdem sie sich mit fast sämtlichen Hunden im Dorfe gebissen hatte. Die einige Tage später auf Veranlassung der Ortspolizeibehörde herbeigeführte amtliche Section hat den Verdacht bestätigt und

ist in Folge dessen die Tödtung sämtlicher Hunde in Wuytow, sowie die Festlegung sämtlicher Hunde im Umkreise von 4 Kilometern angeordnet worden.

— **Verunglückt.** Am Abend d. 2. d. M. entfernte sich der 60jährige Arbeiter Christian Parno zu Kügenwalde aus seiner Wohnung, um sich zu dem Schleusenbauwerk auf dem sogenannten Kadabrin zu begeben. Der p. Parno hat sich daselbst auf mehreren Personen unterhalten und seinen Weg um 10 Uhr angetreten, ist aber zu Hause nicht angekommen. Als am nächsten Morgen die Ehefrau des Parno, sowie dessen Sohn die Ehefrau des Parno, fanden sie zwischen den 5 Uhr die Leiche des Parno in der Wipper vor den Schleusen, wo derselbe eben falls beim Nachhausegehen verunglückt ist.

— **Selbstbränie.** Der Arbeiter Gustav Boß aus Kramptwitz, Kreis Lauenburg, geriet am 5. Juli d. Js. beim Baden in dem dortigen Dorfee, welcher stellweise sehr tief ist, in Gefahr, aus welcher ihn der Arbeiter Ernst Czoch von ebendasselbst mit großer Anstrengung und eigener Lebensgefahr errettete. Dem Czoch ist für diese verdienstliche That eine Geldprämie aus Staatsfonds bewilligt worden.

— **Offene Stellen.** Die Lehrstelle zu Görlitz, Parochie Langis, Sirobe Waldes, mit welcher neben freier Wohnung und Feuerung ein Einkommen von jährlich 850 M. verbunden ist, ist durch Todesfall erledigt und soll möglichst bald wieder mit einem Lehrer besetzt werden, welcher die zweite Lehrprüfung bestanden und sich längere Zeit im Schulamte bewährt hat. Qualifizierte Bewerber werden aufgefordert, sich unter Einreichung der Zeugnisse schleunigst bei der königlichen Regierung zu Görlitz, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen — zu melden.

— **Nummelsburg, 3. Septbr.** (S. 10. feier.) Wie sonst wurde auch in diesem Jahre der nationale Ehrentag des deutschen Volkes, der Sedantag, hier festlich begangen. Schon am frühen Morgen prangten die Straßen der Stadt in schönsten Flaggenpracht. Die Schulen erteilten diesen denkwürdigen Tag in den einzelnen Klassen von 8—9 Uhr Vorm. durch Gesänge und Vortrag. Am Abend fand im Saale des Herrn Rudnick zum Besten der Kleinkinder ein von Dilettanten gegebenes Concert statt. Sämtliche Piecen und das am Schluß gebundene lebende Bild (Die Ueberraschung) wurden recht gut ausgeführt und hatten sich daher recht lebhaften Beifalls zu erfreuen. Da der Besuch ein recht zahlreicher war, so erreichte Ginnahme auch die erfreuliche Höhe von 1000 M. Diesen Vorträgen schloß sich ein Tanzvergnügen an, welches die Theilnehmer in muthwilliger Stimmung bis zur Morgenfrühe vereinigte.

— **Verkauf.** Das Rudnick'sche Gut ist käuflich in den Besitz des früheren Landrathes in Naseband zu Stolp übergegangen und wird derselbe am 15. d. M. das Grundstück abgetheilt. Der Kaufpreis erreicht die Höhe von 30450 M. Dagegen hat Herr Rudnick ein Posthalter'sches Wohnhaus nebst Nebengebäuden und Garten für ca. 15000 M. verkauft. Der Zuschlag pp. kann jedoch später ertheilt oder versagt werden; dagegen wird der Käufer bis dahin an sein Gebot gebunden.

— **Neustettin, 1. September.** (C. 3.) In dem Dorfe Zuchow sind gestern zwei Menschenleben einer leichtsinnigen That zum Opfer gefallen. Fünf Arbeiter bestiegen nämlich kleine für ca. 2 Menschen bestimmte Schweine, welches vercharrt werden sollte, heimlich anzueignen. Doch auf der Höhe erreichte sie der „Fluch ihrer bösen That“, das Rahn, durch das Vorkenthier noch mehr beschleunigt, unter dem Vorwurfe noch mehr beschleunigt. Drei Personen wurden erst durch Gefahr eines muthigen Reiters, ans Land gebracht. Unter den Ertrunkenen befindet sich der Anstifter der verhängnisvollen Unternehmung, ein ziemlich verwalterloser Mann, Josda. Der andere Verunglückte, Kroll, dessen war ein junger strebsamer Mensch, dessen Tod seine Mutter und jüngeren Geschwister brodslos geworden sind, da sein Leben im vorigen Jahre in demselben See seinen Tod gefunden hat.

— **Colberg, 3. September.** (Befähigung.) Wie wir hören, hat die Wahl des Herrn Timm zum Rector der Bürger-Knaben- und damit verbundenen geborenen Knaben-Asylverwaltung, nunmehr die Bestätigung der Regierung erhalten.

— **Schivelbein, 27. August.** In unermesslicher Feindes-Periode der „Mordgeschichten“ begonnen zu haben, denn schon wieder wird von einem Todtschlage aus dem Simmagy berichtet. Der Sohn des Schmiedemeisters K. aus Alt-Schlage hatte sich am Sonntag d. 27. von dort nach Simmagy begeben, um ein von seinem Vater bestelltes Weil dorthin zu bringen. Als er in die Nähe von Simmagy kam, wurde er plötzlich von mehreren Burchen überfallen und mit einer Forke gemißhandelt. Ein scharfes Instrument wurde dem Unglücklichen ein Auge ausgestochen, sodas er sofort in dem hiesigen Krankenhaus geschafft werden mußte, er bereits verstorben sein soll.

— **König, 28. August.** Jüngst reiste ein junger Mann von hier in seine Heimath, Billigkeit wegen wählte er ein Coupee 4. Klasse in dem er zugleich seine sämtlichen Effekten bestehend in einem gefüllten Koffer und Reisejacke bei sich führen konnte. Zu Hause angelangt, wollte die sorgsame Mutter die Wäsche, Kleider und Betten ihres Allerliebsten einer specielle Revision unterziehen. Derratschung schlug sie jedoch die Hände zusammen, als sie aus dem geöffneten Koffer eine Duzend Kinderjacken, ohne Kermel, die

Kindertische und einige zertrümmerte Unterröcke hervorgehoben. Auf ihr lautes Gejammer eilte das Personal mit dem Hausherrn an der Spitze herbei. Und auf der Tiefe des Sackes entfalteten sich nunmehr noch zwei alte Rattunfleider, Ueberreste ehemaliger Hemden, einige alte Blechlöffel, Schalen und Messer, ausgebrochene Teller und Tassen und endlich Bettbeize, deren Bezüge eine Landkarte Europa glichen. Die Mutter weinte; der Vater machte ein bitterböses Gesicht und ließ verschiedene Gel und Lummel hören, der junge Herr stand mit offenem Munde da und plauderte einfach zugegangen. Auf der letzten Bohrtation hatte der Mutter Kestler seinen Reihesack mit dem einer nach Thüringen gehenden Zuckerrübenarbeiterin verwechselt. Seine Sachen sind verloren. Will man darum auf Reisen vor Schaden gesichert sein, so muß man Augen und Ohren offen halten.

Entscheidung deutscher Gerichte.

Der Erster eines in notwendiger Substanz versteigerten Grundstücks, dessen Gebäude vor der Substanzstation abgebrannt ist, erwirbt in Preußen nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 13. Juni d. J. nicht ohne Weiteres zugleich mit dem Grundstück auch den Anspruch auf die noch nicht gezahlten Versicherungsgebühren, selbst wenn nach dem Statut der beteiligten Versicherungsgesellschaft die Versicherungsgebühren zum Wiederaufbau d. abgebrannten Gebäude verwendet werden müssen.

Allerlei.

Posen, 1. September. Die Beerdigung des verstorbenen Geh. Kommerzienraths V. Joffe fand heute Nachmittag unter außerordentlich harter Beteiligung statt. Nachdem der Sarg, welcher mit zahlreichem grünen Topfgewächsen umgeben, in dem schwarz drapirten Saale der Wohnung des Verstorbenen gestanden hatte, zum Leichenwagen hinab gebracht worden war, setzte sich der imposante Trauerzug von der Umdrehung aus in Bewegung. Eröffnet wurde derselbe von der uniformten Kompanie des Landwehrregiments, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene gewesen war. Dieser schlossen sich an: die Mitglieder der städtischen Feuerwehr und der Rettungsgesellschaft, dem der Verstorbene gleichfalls als Ehrenmitglied angehört hatte; der uniformten Kompanie voran wurde die Fahne des Vereins die Fahne dieses Vereins nebst den Emblemen; auch trugen viele der Feuerwehrleute und der Mitglieder des Rettungsvereins Palmzweige. Dann kamen die Schüler der israelitischen Volksschulen, ferner die Schüler und Schülerinnen der beiden oberen Klassen der städtischen Schulen; hierauf die Magistratsbeamten, von denen drei reich mit Blumen und weißblauen Bändern garnirte Palmzweige trugen; vor dem Sarge ein Mitglied der uniformten Kompanie des Landwehrregiments, auf einem Kissen die Orden des Verstorbenen tragend. Neben dem Leichenwagen gingen zu beiden Seiten die zahlreichen Magistrats-Unterbeamten mit Marschallstäben und Palmzweigen. Dem Leichenwagen folgten nächst den männlichen Mitglieder der Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, die Lehrer der Volksschule, Oberpräsident von Günter, Konstituentenpräsident v. d. Gröben, sowie zahlreiche Mitglieder des Regierungskollegiums. General-Bürgermeister Standby, Polizeirath Schön, Gemeindevorsteher a. D. Herse, Generalarzt Dr. Henrici, die Mitglieder der israelitischen Brudergemeinde, welcher der Verstorbene angehört hatte, sowie alle die zahlreichen anderen Personen, welche dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen. Den Schluß machte eine Reihe von über 40 Equipagen, in denen zum Theil die weiblichen Leichenbegleiter saßen, eine dieser Equipagen war ganz mit Kränzen gefüllt. Auf dem israelitischen Friedhofe an der Breslauer Chaussee wurde der Sarg vor der Halle niedergelegt, dort vom Rabbiner Dr. Bloch (bei der israelitischen Brudergemeinde) die ergreifende Trauerrede gehalten, und alsdann der Sarg ins Grab versenkt. Die zahlreiche Beteiligung von Angehörigen aller Konfessionen und Stände an der Beerdigung ist der beste Beweis, welche hohe Achtung und Liebe sich der Verstorbene durch seine langjährige selbstlose Wirksamkeit erworben hat. (Pol. Ztg.)

Ein unvorsichtiger Deutsch-Australier, ein Herr Berg, der vor Kurzem aus dem fünften Welttheil hier wieder eingetroffen ist, weiß von der Lebenswürdigkeit des Fürsten Bismarck folgende Geschichte zu erzählen. Herr B. ist Kaufmann in Melbourne und Präsident des deutschen Klubs dafelbst; seine Geschäfte führen ihn fast alle zwei bis drei Jahre nach Hamburg und Berlin. Als er sich das vorige Mal hierauf aufhielt, hatte er den Auftrag, für seinen Klub je ein Portrait vom Kaiser, vom Kronprinzen und von dem Fürsten Bismarck zu erwerben. Herr B. entledigte sich hier dieses Auftrages, beschloß jedoch, womöglich dem letzteren die persönliche Unterzeichnung des Reichstagslers zu verschaffen. Ein diesbezügliches Gesuch einzureichen und das Resultat abzuwarten würde bei der Kürze des Aufenthalts hier selbst zu viel Zeit in Anspruch genommen haben. Herr B. begab sich deshalb direkt in das Palais des Kanzlers. Von einem Sekretär wurde ihm aber bedeutet, daß der Fürst nicht zu sprechen sei, er möge deshalb sein Gesuch im Sekretärszimmer niederlegen. Herr B. ließ sich jedoch nicht so schnell abweisen, sondern bat man möchte ihn doch annehmen, da er sich gewissermaßen seinen Landsleuten gegenüber verpflichtet habe, ein Autogramm des Fürsten Bismarck mitzubringen. Während dieser Unterhaltung erschien ganz zufällig der Fürst Bismarck selbst im Zimmer. Nachdem Herr B. sich vorgestellt und sein Gesuch vorgelegt, ersuchte ihn der Kanzler freundlich, mit in das Arbeitszimmer zu kommen. Hier rückte Herr B. das Bild auseinander, der Fürst griff nach einer Gänsefeder und schrieb mit kräftigen Zügen seinen Namen unter das Bild. Die Gänsefeder zerplitterte hierbei und der Fürst warf sie auf die Erde, Herr B. hob sie auf und bat, den Federkiel behalten zu dürfen; hierbei fiel sein Blick auf eine Kürassiermütze die auf einem Stuhle lag und da Herr B., wie er sagt, sich einmal im guten Zuge befand, so bat er unvorsichtiger den Fürsten auch noch um die Mütze. Auf den meisten Bildern sehe man den Fürsten mit der Kürassiermütze, er möchte daher gern seinen Landsleuten ein derartiges Andenken vom Fürsten mit überbringen. Lächelnd gewährte Fürst Bismarck auch diesen Wunsch und Herr B. nahm die Mütze. Der Fürst erkundigte sich hierauf eingehend nach den deutschen Verhältnissen in den australischen Kolonien und fragte B. wie es ihm in Berlin gefalle. Während der Unterhaltung war auch die Fürstin eingetreten, die nun ebenfalls an dem Gespräch Theil nahm. Voll ehrerbietigen Dankes verließ Herr B. mit seinem werthvollen Erinnerungszeichen nach längerer Audienz das fürstliche Palais. Die Kürassiermütze, die Gänsefeder und das Bild befinden sich jetzt in den Räumen des deutschen Klubs zu Melbourne.

Ein unvorsichtiger Deutsch-Australier, ein Herr Berg, der vor Kurzem aus dem fünften Welttheil hier wieder eingetroffen ist, weiß von der Lebenswürdigkeit des Fürsten Bismarck folgende Geschichte zu erzählen. Herr B. ist Kaufmann in Melbourne und Präsident des deutschen Klubs dafelbst; seine Geschäfte führen ihn fast alle zwei bis drei Jahre nach Hamburg und Berlin. Als er sich das vorige Mal hierauf aufhielt, hatte er den Auftrag, für seinen Klub je ein Portrait vom Kaiser, vom Kronprinzen und von dem Fürsten Bismarck zu erwerben. Herr B. entledigte sich hier dieses Auftrages, beschloß jedoch, womöglich dem letzteren die persönliche Unterzeichnung des Reichstagslers zu verschaffen. Ein diesbezügliches Gesuch einzureichen und das Resultat abzuwarten würde bei der Kürze des Aufenthalts hier selbst zu viel Zeit in Anspruch genommen haben. Herr B. begab sich deshalb direkt in das Palais des Kanzlers. Von einem Sekretär wurde ihm aber bedeutet, daß der Fürst nicht zu sprechen sei, er möge deshalb sein Gesuch im Sekretärszimmer niederlegen. Herr B. ließ sich jedoch nicht so schnell abweisen, sondern bat man möchte ihn doch annehmen, da er sich gewissermaßen seinen Landsleuten gegenüber verpflichtet habe, ein Autogramm des Fürsten Bismarck mitzubringen. Während dieser Unterhaltung erschien ganz zufällig der Fürst Bismarck selbst im Zimmer. Nachdem Herr B. sich vorgestellt und sein Gesuch vorgelegt, ersuchte ihn der Kanzler freundlich, mit in das Arbeitszimmer zu kommen. Hier rückte Herr B. das Bild auseinander, der Fürst griff nach einer Gänsefeder und schrieb mit kräftigen Zügen seinen Namen unter das Bild. Die Gänsefeder zerplitterte hierbei und der Fürst warf sie auf die Erde, Herr B. hob sie auf und bat, den Federkiel behalten zu dürfen; hierbei fiel sein Blick auf eine Kürassiermütze die auf einem Stuhle lag und da Herr B., wie er sagt, sich einmal im guten Zuge befand, so bat er unvorsichtiger den Fürsten auch noch um die Mütze. Auf den meisten Bildern sehe man den Fürsten mit der Kürassiermütze, er möchte daher gern seinen Landsleuten ein derartiges Andenken vom Fürsten mit überbringen. Lächelnd gewährte Fürst Bismarck auch diesen Wunsch und Herr B. nahm die Mütze. Der Fürst erkundigte sich hierauf eingehend nach den deutschen Verhältnissen in den australischen Kolonien und fragte B. wie es ihm in Berlin gefalle. Während der Unterhaltung war auch die Fürstin eingetreten, die nun ebenfalls an dem Gespräch Theil nahm. Voll ehrerbietigen Dankes verließ Herr B. mit seinem werthvollen Erinnerungszeichen nach längerer Audienz das fürstliche Palais. Die Kürassiermütze, die Gänsefeder und das Bild befinden sich jetzt in den Räumen des deutschen Klubs zu Melbourne.

Billig kann man in Berlin leben, vielleicht billiger als irgendwo. Am Neuen Markt befindet sich in einem Keller eine stark besuchte Speise-Anstalt, in der man für 25 Pfennig zu Mittag speisen kann. Dafür giebt es zunächst eine Bouillon, dann in mehrfacher Auswahl ein Hauptgericht, z. B. Wirsingsohl mit Rindfleisch, Hinderherz mit Rosinensauce u. dergl. Wer luxuriös sein will, bekommt für 30 Pfennig Gänsebraten, Schellfisch und selbst Rehleute. Für 5 Pfennig giebt es dann noch eine Mehlspeise, wie Ortespudding mit Kirchsauce. Und dabei ist Niemand verpflichtet, etwas zu trinken. Ein warmes Mittagessen hat denselben Preis, so daß Jemand hier für 60 Pfennig zwei Mal täglich warm speisen kann.

— Geschäftsfl. Wie die „Dresdener Nachrichten“ erzählen, ging einem Magdeburger Viehhändler vor kurzem ein Telegramm folgenden Inhalts zu: „Morgen alle Schweine auf dem Bahnhof, Sie erwarten ich auch, kann erst morgen kommen, da Personenzug keine Ochsen mitnimmt. Schlechtes Marktgeschäft, Rindvieh im Preise gestiegen, sehen Sie sich vor, wenn Sie Ochsen brauchen, denken sie an mich.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Sept. Alle Gerüchte bezüglich der zukünftigen Braunschweiger Regentenschaft des deutschen Vorkaisers in Wien, Prinzen Reuß, sind absolut falsch, trotz der scheinbaren Sicherheit ihres Anstretens. Prinz Reuß war selbstverständlich bisher nicht in der Lage, sich officiell für die Annahme oder Ablehnung der Regentenschaft zu entscheiden; aber er wird auch niemals weber officiell noch nichtsofficiell in eine solche solche Lage kommen, da er aus naheliegenden Gründen niemals für die Regentenschaft vorgeschlagen wird.

Der Kaiser ist trotz der gestrigen Anstrengungen bei der Parade frisch und rüstig. Prinz Heinrich trifft nächsten Sonntag aus Kiel hier ein. In der heutigen Plenarsitzung der Telegraphenkonferenz fand die zweite Lesung des Beschlusses über das einheitliche Tariffsystem statt. Die Instruktionen von Delegirten, welche bei der ersten Lesung noch fehlten, waren bis auf eine eingegangen; der Beschluß der ersten Lesung wurde jetzt von sämmtlichen übrigen Telegraphenverwaltungen einstimmig angenommen. Hierauf erfolgte eine umfassende Diskussion über die Anwendung der verabredeten Sprache und sogenannter Code's im internationalen, besonders überseeischen Verkehr. Die Kommissionen für Reglement und Tagenerstaten Berichte. Zu Ehren der Delegirten findet heute Abend eine Festigung des Elektrotechnischen Vereins statt.

Die internationale Telegraphenkonferenz in Berlin hat den deutschen Antrag wegen Einführung eines einheitlichen Tariffsystems in europäischem Verkehr definitiv angenommen. Der „Reichsanzeiger“ bringt heute die Berufung des Professors Stieba-Dorpat nach Königsberg. Der Präsident der Seehandlung, Röttger und Graf Frankenburg-Ludwigsdorf sind zu Mitgliedern des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

Ueber Paris wird gemeldet, daß in Spanien die deutschfeindlichen Kundgebungen fortdauern. Die Republikaner sprechen es offen aus, daß der Marschall Serrano an der Spitze der Truppen die Republik proclamiren und Präsident werden solle. Castelar bereise Nord-Spanien und hege dort zum Kriege. Die in Frankreich ansässigen Spanier bereiten Entwürfsmeetings gegen Deutschland vor.

Gedenktage.

5. September. 1585 Kardinal Richelieu geboren. — 1733 Wieland geb. — 1791 Komponist Meyerbeer geb.

Börsenberichte.

Berlin, den 3. September. Weizen per 1000 Rg. loco geschäftlos. Termine gewöhnlich. Getreide 159000 Rg. Kündigungspreis 153 Rg., loco 160—170 Rg. u. Dual. gelbe Preisungsqual. 153 Rg., bunter poln. — ab Bahn bez., per diesen Monat — per September-Oktober 153,5—154,75 bez., per Oktober-November 155—155,75—156,25 bez., per November-Dezember 155—157,25 bez., per Dezember-Januar — per April-Mai 1886 167—165—165,77 bez., per Mai-Juni — bez. Roggen per 1000 Rg. loco kleiner Handel. Termine flau. Get. 100000 Rg. Kündigungspreis 137 Rg., loco 133—142 Rg. u. Du. Preisungsqual. 137 Rg., ruff. — er Kahn bez., inländ. neuer 135—136,5, feiner 137 ab Bahn bez., per diesen Monat — M. per September-Oktober 138,5—135—136,75 bez., per Oktober-November 140—138—138,5 bez., per November-Dezember 141,75—139,5—140 bez., per April-Mai 1886 147—145—145,5 bez.

Getreide per 1000 Rg. loco still. Große und kleine 114—170 Rg. nach Dual. Hafer per 1000 Rg. loco unbedändert. Termine niedriger. Get. 14000 Rg. Kündigungspreis 126,75 Rg., loco 125—160 Rg. nach Dual. Preisungsqualität 126 Rg., pom. mittel 138—140, do. guter 142—145 ab Bahn bez., schle. — fein. — ab Bahn bez., preuß. mittel 135—138 guter —, ab Bahn bez., russischer 127—130 ab Bahn und Boden bez., per diesen Monat — per September-Oktober 127—126,75 bez., per Okt.-Nov. 127,5—127 bez., per Nov.-Dez. 128,5—128 bez., per April-Mai 147—145—145,5 bez.

Petroleum (Raffinirtes Standard mithe) per 100 Rg. mit Faß in Posen von 100 Ctr. — Termine still. Rg. — Ctr. Kündigungspreis — M., loco — M per diesen Monat und per September-Oktober 23,6 M., per Oktober-November — M. Spiritus per 100 Rg. a 100 pSt. = 10,000 Liter pSt. Termine flau. Get. 1160000 M. Kündigungspreis 41,8 M., loco ohne Faß — mit Faß —, per diesen Monat und per September-Oktober 42,1—41,6 bez., per Oktober-November 42—41,6 bez., per November-Dezember 41,8—41,5 bez., per Dezember-Januar — bez., per Januar-Februar 1886 — bez., per Februar-März — bez., per April-Mai 43,1—42,6—42,7 bez., per Mai-Juni 43,3—43 bez.

Stettin, 1. September. Witterung: Recht bewölkt. — Temperatur + 15° R. — Barometer 28° 3". — Wind: S. Weizen matter, pr. 1000 Rilo loco gelber und weißer alter 153—157 M., bez. neuer 150—153 M. bez., gest. in Anmeldung 155 M. bez., pr. September-Oktober 155,5 bis 154,5 M. bez., pr. Oktober-November 157,5—156,5 M. bez., per November-Dezember 155,5 M. bez. pr. April-Mai 167—166, M. bez. Roggen matter, per 1000 Rilo loco inländ. alter und neuer 128—133 M. bez., gest. in Anm. 135 M. bez., per September-Oktober 136,5—135,5 M. bez., u. Br. pr. Oktober-November 138—137 M. bez., per November-Dezember 140—138 M. bez., per April-Mai 145—144,5 M. bez. Gerste pr. 1000 Rilo loco 120 bis 135 Mark bez., seine Bran-über Notiz bez. Hafer still, per 1000 Rilo loco pomm. alter 135—137 M., neuer 115—123 M. bez. Spiritus behauptet pr. 10,000 Liter 9/1 loco ohne Faß 41,5 M. bez., per September u. pr. September-Oktober 41—40,8 M. bez., Oktober-November 41 M. Br. u. Gd., per November-Dezember 41, M. Br. u. Gd., per April-Mai 42,4 Br. und Gd.

Danziger Börse. Am 3. September. Weizen loco flau, per Tonne von 1000 Kilogramm 120—148 M. bez. Auf Lieferung 126 Rfd. Luat per Sept.-Okt. 135, bis 136—134 1/2 M. bez., per Oct.-Nov. 136 1/2, 136 M. bez., per Nov.-Dez. 138 1/2 M. bez., per Dez.-Jan. 140 1/2 M. bez., 140 M. Gd., pr. April-Mai 146, 145 1/2 M. bez., per Juni-Juli 149 bez., Roggen loco behauptet, per Tonne von 1000 Kilogramm großformig per 120 Rfd. 119—120 M., transf. 101—104 M. neu — M. Regulirungspreis pr. 120 Rfd. lieferbar inländ. 121 M. unterpoln. 103 M., transf. 102 M. Spiritus per 10,000 9/1 loco 41,50 M. Gd., per Okt.-Nov. — M. bez. Petroleum pr. 100 Rfd. loco ab Neufahrwasser unbezollt 8,10 M. Original-Exa.

Berliner Fondsbörse vom 3. September. R. Reichsanl. 104,70 bz. Bm. Reitenbr. 101,80 bz. Confolid. Anl. 104,00 G. Preussische do. 101,90 bz. G. do. 1853 103,90 G. Rom. Hypothekendarl. Staatsanl. 49/100 99,20 bz. Attica 36,40 G. do. 101,90 G. Dom. Hypothekendarl. Staatsanl. 49/100 99,90 G. Brieve 5/10 120 106,10 G. Brieve 5/10 110 102,50 bz. G. do. 4 1/10 161,80 G. 100 100,30 G. do. 4 1/10 — do. 4 1/10 120 99,40 G. 100 96,50 G. Westpreussische Rente 3 1/2 97,00 G. Stett. Nat.-Hyp.-Rechte 3 1/2 101,70 G. Pfandbr. 6 1/2 100,80 G. do. 4 1/10 161,75 G. do. 4 1/10 110 101,80 bz. G. do. 4 1/10 101,70 G. do. 4 1/10 110 95,75 bz. G. do. Reuland 1 1/4 101,70 G. Berlin St. P. D. do. 4 1/10 — do. 2 u 3 Ctr. 102,30 G.

Stolper Wetterbericht.

Sprunghöhe	Luft-Temperatur			Windrichtung	Windgeschwindigkeit
	Vormittags	Nachmittags	Abends		
8 Uhr	10	12	14	14	14
4	+10	+13	+14	+14	+14

Normal-Barometerstand in mm.

Sprunghöhe	Vormittags			Nachmittags		
	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr	4 Uhr	6 Uhr
4	761	761	760	759	759	759

Wetterprognose für die nächsten 24 Stunden: Unbeständig.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend den 5. September Vormittags von 10 Uhr ab werde ich in Kleins Hotel verschiedene Gegenstände als: Kleiderspinde, Tische, zwei Sophas, drei neue Wachslichter, Korb- u. Rohrstühle, zwei Wanduhren, mehrere gehäkelte Decken, verschiedene Tugend Stiefeln, ein Stück Leder, zehn Paar Schäfte zu Zugstiefeln, ein Gesellenbett, einen Marktkasten, eine Marktblende und mehrere andere Sachen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Fischler, Gerichtsvollzieher.

Die Concurs-Versteigerung der zur W. Rosenberg'schen Concursmasse gehörenden Waaren wird morgen Sonnabend den 5. September Vormittags von 10 Uhr ab fortgesetzt.

Silgradt, Gerichtsvollzieher.

Klassensteuer-Zu- und Abgangslisten

F. W. Folge's Buchdruckerei.

Krieger-Verein.

Am Sonntag den 6. d. M. findet zur Feier des Sedantages Vormittags Kirchgang und Nachmittags ein Marsch durch verschiedene Straßen der Stadt und Parade auf dem Wollmarkt sowie demnächst Concert und Ballkränzchen im Schützenhause statt. Die Kameraden werden gebeten, recht vollständig und pünktlich im Vereinslokal, zum Kirchgang Vorm. 1/9 Uhr und zur Parade Nachm. 2 Uhr — Festanzug, geschmückt mit Orden und Vereinsabzeichen — zu erscheinen. — Zum Kirchgang ohne Waffen.

Der Vorstand. Wir zeigen hiermit an, daß die Erneuerung der Sitze in unserer Haupt- wie Interims-Synagoge am 6. d. M. Vorm. von 9 bis 12 Uhr und die anderweitige Vermietung derselben am Mittwoch den 9. d. M. Vorm. von 10 bis 1 Uhr in unserem Sitzungszimmer, gegen sofortige Zahlung laut Taxe auf 1 Jahr stattfindet. Stolp den 1. September 1885.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Der Stolper Gartenbau-Verein beabsichtigt am 26. und 27. September d. J. eine Obst-, Gemüse- und Obstbäume-Ausstellung, verbunden mit einer Obstbörse, zu veranstalten. Anmeldungen bis zum 15. d. M. werden erbeten. Der Vorstand. Dr. Holland.

Soll 1576: 22 Centralesch. u. über 600 Fil. in Deutschl. Preis bei Abnahme pro 1/2 Lit. 50 Pf. 10 Liter.

Oswald Nier's Garantierte Marke. AUB CAVES DE FRANCE. LIÉPARR (NAMES-DES-ORFRES) OSWALD NIER. [N° 54]

Ausf. Preis-Courant gratis u. franco. Filiale in: Stolp bei Herrn Rich. Hasse.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Rablauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton mit Flasche und Pinsel 60 Pf. Depot in Stolp bei A. Lemme & Co.

Wer Schlagfluß fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Schlämungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluß Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weißmann in Bielefeld, Bayern, kostenlos und franco, beziehen. Ein junger durchaus nüchtern

Kellner, der auch Hausarbeit mit übernimmt, wird sogleich verlangt in der Lohmühle

Auflage 331,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erschienen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen

Die Momente. Feinschriftliche Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25 = 76 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toilette- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntschneiderei, Namens-Strümpfe zc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.



SD. „Stadt Stolp“

ladet in Stettin nach Stolpmünde. am 7. u. 8. d. Wts. Expedition am 8. d. Wts. Mittags. Stenzel & Co., Stettin, F. W. Köpke, Stolpmünde. Emil Freundlich, Stolp.

F. Mattfeldt Berlin

Platz vor dem Neuen Thor 1a. expedit Passagiere von Bremen nach Amerika mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd. Reisebauer 9 Tage. Zwei gut erhaltene Thorwegflügel, 3 Stubentüren nebst Futter und Bekleidung, wie auch einen größeren Posten Champagner-Flaschen verkauft billigt H. Runde, Hotelier.

Durch Kampf zum Sieg!

Trotz aller Anfechtungen ist der „echte Unter-Pain-Epeller“ heute doch das verbreitetste und bestverkaufte Hausmittel. Tausende wissen aus eigener Erfahrung, daß es gegen Wicht und Rheumatismus nicht Besteres gibt als den echten Pain-Epeller Preis 1 Mk. Borrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: Dr. G. Lisemann, Röhberg.

Anzeiger für Schlawe

Inserate

für die "Stolper Post" nimmt
C. A. Jasch in Schlawe
gegen.

30 Mark Belohnung

In der Nacht vom 28. zum 29. August sind mir aus meinem hinter dem Hause befindlichen Garten eine Menge Birnen gestohlen worden. Wer mir den Dieb so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, erhält obige Belohnung.
Schlawe im Septbr. 1885.
A. Witt.

Die gegen den bei dem Vödem Herrn Otto Conradt hieselbst befindlichen Lehrling Heinrich Penfuss ausgesprochene Belohnung nehme ich hiernit zurück.
Schlawe im Septbr. 1885.
A. Witt.

Stolper Arbeitsmarkt

5malige (zweizeilige) Aufnahme 50 Pf.)

- 1 Mädchen m. gut. Zeugnisse u. e. leicht. Dienst ges. Kl. Aulerstr. 23, part., links.
- 12 Schuhmachergesellen f. d. Beschäftigung u. gute Behandlung b. E. Kemle, Schlawe.
- Wähtenbescheider per sofort Wähten See-Budow
- 6 tücht. Schuhm. Gesellen f. d. Beschäftigung bei F. A. Witt-Schlawe
- 2 tücht. Rodarb., nur solche, f. d. Besch. bei R. Brink, Schnelbermstr., Schlawe
- 1 Stubenmädchen: Frau v. Wollstein Mohr z. 1. Oct.
- 1 Hausmädchen: F. J. Tonn, Rangstr. 92, z. 1. Oct.
- 1 ordentl. Fleischergehilfe sucht sel. G. Grütge, sen., Stolpmünde.
- Maschinenschlosser und Dreher: G. Gargill, Eisengießerei, Belgard.
- 1 Oefenarbeiter: F. Reunbach, Töpfermeister, Büttow.
- 1 Maurer v. 3 Tagelöhner: Dan. Gr. Erien z. 1. April.
- 1 Tapeziergehilfe und 1 Lehrling: P. Manß, Mittelstr. 172.

Wohnungs-Anzeiger für Stolp.

(5malige (zweizeilige) Aufnahme 50 Pf.)

- Markt 3, 1 Oberwohn. v. 4 Zimmern u. Zub., sogl. zu verm.
- Langestr. 94, 1 Wohn. v. 2 Stb., 2 Zimmern u. 1 Kl. Wohn. z. 1. Oct. z. verm.
- Goldstr. 357, 1 kleine Wohnung vermietet.
- Wollstr. 5, part., 1 möbl. Zimmer m. Kab. zu verm.
- Wollweberstr. 236, 1 gr. u. 1 Kl. Wohn. mit a. ohne Pferde stall zu verm.
- Hospitalstr. 42, 1 möbl. Vorderzimmer z. 15. Septbr. zu verm.
- Fabrikstr. 17, 1 Parterrewohnung z. 1. October.
- Gr. Pufferstr. 26, 2 Wohn. v. 2 Stb. Stuben mit Garten z. 1. Oct. zu verm.
- Wollweberstr. 254, 1 Laden mit ohne Wohnung z. 1. October.
- Reitbahn 47, 2 Wohn. f. 45 Thlr. 36 Thlr.
- Holzenthorstr. 56, 1 möbl. Zimmer m. Kab., sof. od. später.
- Langestr. 86, 1 möbl. Wohn. an ober 2 Herren sof. od. 15. d. Oct.
- Hospitalstr. 43, part., 1 möbl. Zimmer z. 1. October.

Wasserstand.

In Stolpmünde:
26. August. Wasserstand im Hafen 4, 16
Wasserstand im Seegeigt 4, 16

Täglicher Kalender 1885.

September hat 30 Tage.	Samstag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
1. Septbr. 1. Sonntag	2. Septbr. 2. Montag	3. Septbr. 3. Dienstag	4. Septbr. 4. Mittwoch	5. Septbr. 5. Donnerstag	6. Septbr. 6. Freitag	7. Septbr. 7. Samstag	8. Septbr. 8. Sonntag
9. Septbr. 9. Montag	10. Septbr. 10. Dienstag	11. Septbr. 11. Mittwoch	12. Septbr. 12. Donnerstag	13. Septbr. 13. Freitag	14. Septbr. 14. Samstag	15. Septbr. 15. Sonntag	16. Septbr. 16. Montag
17. Septbr. 17. Dienstag	18. Septbr. 18. Mittwoch	19. Septbr. 19. Donnerstag	20. Septbr. 20. Freitag	21. Septbr. 21. Samstag	22. Septbr. 22. Sonntag	23. Septbr. 23. Montag	24. Septbr. 24. Dienstag
25. Septbr. 25. Mittwoch	26. Septbr. 26. Donnerstag	27. Septbr. 27. Freitag	28. Septbr. 28. Samstag	29. Septbr. 29. Sonntag	30. Septbr. 30. Montag		

Gold- und Papiergeld vom 1. Septbr.

Ducaten v. St. . . .	9,58
Souveraignes	20,32
20-Frcs. Stkde. . . .	16,17
Frans. Bantn.	80,80
Defterr. Bantn.	163,60
Russ. Note 100 R. . . .	203,30

Bausatz der Reichsbank

Wechsel 4% für Lombard 5% (Hierzu eine Belohnung)

Schwarze Cachmirs, Schwarze Crêps, Schwarze Fouleés, Couleurte Kleiderzeuge

kauft man am besten und billigsten bei

Friedländer & Co., Stolp, Markt 5.

Größte Auswahl.

Beste Bedienung.

Beliebte Lieder für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.

Band I. Für Sopran oder Tenor.		Band II. Für Mezzosopran oder Bariton.	
1. Bradsky, Th. Auf der Wanderschaft	M. 0,80	1. Bradsky, Th. In deinem Haar die weiße Rose	M. 0,80
2. Nürnberg, H. Liebeshoffnung	1,30	2. König, A. No. 1 Neuer Frühling	0,60
3. — Gut, Nacht, mein Herz	1,30	3. — Zu deinen Füßen	0,60
4. Stempelmann, H. Liebeslage	0,60	4. — Wenn der Frühling	0,60
5. — Waldesmorgen	0,60	5. — Abends	0,60
6. — Der Traum	0,60	6. Harnecker, L. Ihr Bild	0,60
7. Wönig, Fr. Nun fahre wohl	0,60	7. — Rechtes Lieben	0,60
8. — Wenn unsere Winter schlafen geht	0,60	8. — Doch etwas	0,60
9. — Zum Heimatland	0,60	9. Reulisch, H. Vertraue dich dem Licht der Sterne	0,60
10. — Ständchen	0,60	10. Schultz, Edw. In deinen Füßen will ich ruhn	0,80
11. — Dein Auge	0,60	11. — Sterne sind schweigende Sige	0,80
12. Nürnberg, H. Der Himmel hat eine Thron	0,80	12. Wönig, Fr. Wenn Du noch eine Heimat hast	0,60

Alle 12 Lieder nur 1 M. 50 Pf. Bei vorheriger Einzahlung des Betrages (auch in Briefmarken) Franco-Zusendung.

Hermann Lau,
Musikalienhandlung — Danzig.



Oberhemden,

mit fein. Einfat, extra abgefüllt. Seitenth., vorzüglich sitzend, à 3, 4, 5 u. 6 M

Nachthemden,

von schwerem Hemdentuch, à 1,25, 1,75, 2 u. 2,50.

Herren-Kragen u. Manschetten, Dgd. 4, 5, 6 M.

Cravatten in neuesten Dessins.

Tricotagen u. Normalhemden, Stoff sehr billig.

Chemisettes à 50, 75, 90 Pf., Keinen à 1 M.

Kinderwäsche: Hemden, Hosen, Jacken etc. gut gearbeitet.

Ph. Ries,
Neuthorstraße 287.

Wir empfehlen ansero

Buchdruckerei

zur
saubersten Ausführung
aller Druckfachen

zu billigsten Preisen, die sich nach der von den Herren Bestellern gewünschten Einrichtung und Ausstattung der Drucksachen und der beanspruchten Qualität des Papiers bestimmen.

Zahlreiche Muster liegen in unserm Comptoir zur gef. Ansicht aus.

F. W. Feige's Buchdruckerei.

Achtung!

Direkt aus der Fabrik.
Für Wiederverkäufer.

Taschmesser und Gabeln, gute Waare, per Dgd. Paar M. 3,80.
do. do. hochfeine per Dgd. Paar M. 8,50

Transchirmesser u. Gabel, per Paar M. 2,40.

Taschmesser mit zwei Klingen, elegant, per Dgd. M. 2,80.

Taschmesser mit einer Klinge und Korkzieher, sehr fein, per Dgd. M. 7,50

Taschmesser, massiv, mit einer schweren Klinge, Ost imitirtes Hirschhorn, bestes Messer für Landleute, ohne Concurrenz, per Dgd. M. 4.

Rüchmesser mit 3 Nieten, bester Stahl, per Dgd. M. 1.

Scheeren, bester Stahl, per Dgd. M. 5, 7 und 10.

Rasirmesser, unübertroffene Schneidefähigkeit, per Stück M. 3.

Britania Schlüssel, prima Waare, per Dgd. M. 2,20.

Britania-Rasfeißel, prima Waare per Dgd. M. 1,20.

Verkauft gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder Nachnahme.

Otto Kirberg,

Messer, Waffen- und Metallwaaren-Fabrik in Gräfrath bei Solingen.

Landwirthschaftliche, Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Greifswald am 11., 12. und 13. September 1885 auf dem „Schützenplatz“ und in den schönen weiten Räumen des Hotel Greif“ daselbst, gelegentlich der 50jährigen Stiftungsfeier des land- wirthsch. Vereins des Greifswalder Kreises.

Die Ausstellung zerfällt in: 1. eine Pferde-, 2. eine Rindvieh-, 3. eine Schaf-, 4. eine Schweine-
Zucht-, 5. eine Ausstellung von Gegenständen der Biencenzucht, 6. von Gegenständen der Fischzucht
und des Fischfanges, 7. von Gegenständen der Forstwirthschaft, 8. von Gegenständen des Gartenbaues,
9. von landwirthschaftlichen Produkten und landwirthschaftlichen technischen Fabrikaten, 10. von land-
wirthschaftlichen Maschinen und Geräthen, sowie 11. von gewerblichen Gegenständen, die mit der
Landwirthschaft in Beziehung stehen.

Die zur Vertheilung kommenden Prämien bestehen in Geldpreisen, goldenen, silbernen und
bronzenen Staats- und Vereins-Medailles, Diplomen.

Gleichzeitig mit dieser landwirthschaftlichen Ausstellung findet die Pferde- und Füllenschau der bäuer-
lichen Züchter im Gebiete der landwirthschaftlichen Vereine Grimmen, Tribsees und Greifswald statt.

Seitens des Baltischen Rindviehzucht-Vereins wird am 12. September eine Auction von Hol-
länder Zuchtbullen und Kälber abgehalten werden, während am selbigen Tage die vom Pommerschen
Pferdezuchtverein unterstützte Auction ostpreussischer Füllen zur Ausführung gelangt.

Der Baltische Centralverein für Thierzucht und Thierschutz hält an den drei Ausstellungstagen
in d. m. hellen und geräumigen Saale des „Hotel Greif“ seinen 3. großen Geflügelmarkt ab.

Ein Preiswettbewerb in rationalen Fußbeschlagen wird vorbereitet; ein Probepflügen ist in Aussicht ge-
nommen.

Mit der Ausstellung findet eine vom königlichen Oberpräsidium genehmigte Lotterie von Ausstellungs-
Gegenständen statt; es werden 12,000 Loose à 1 Mark ausgegeben, der Vertrieb ist Herrn Rud. Schu-
macher in Stettin übertragen.

Zur Sicherstellung und würdigen Durchführung dieses für Stadt und Land wichtigen Unternehmens ist
ein Garantiefond gezeichnet worden.

Wir laden alle Mitglieder des Baltischen Centralvereins zur Beförderung der Land-
wirthschaft und sonstige Fachgenossen, sowie Gewerbetreibende und Industrielle zur lebhaften Beschickung
dieser Ausstellung hiedurch ergebenst ein. Anmeldungen sind bis zum 20. August ex. an Herrn Dr. P.
Pietrusky in Greifswald, Bahnhofstraße No. 54, I, zu richten, von dem auch die Prospekte und Anmeldeungs-
Formulare zu haben sind.

Das Ehrenpräsidium. Das Ausstellungsgesamte.

Wollene Hemden, Hosen u. Jacken.

Strickwolle,

einfarbig und melirt,

Normal-Wolle

(System Prof. Jäger),

Rockwolle,

Eiderwolle,

Castor-, Zephyr-, Moos-, Gobelins-
u. Mohair-Wolle.

Halte stets größtes Lager und empfehle sämmtliche
Qualitäten zu ermäßigten Preisen gegen voriges Jahr.

B. Wunderlich,

Markt 6.

Winter-Tricot-Tailen,

große Auswahl, in allen Farben u. d. Größen.

J. Herbst, Mittelstr. 145,

empfiehlt sein reichsortirtes Lager der neuesten

Cylinder-, Filz- u. Stoffhüte, Einsegnungs-, Herbst- u. Wintermützen,

Belzachen u. s. w.

Auch bitte ich meine geehrten Kunden, die mir zugeordneten Belzar-
beiten baldigst zuzustellen, damit sie rechtzeitig fertig sein können.

Familien Nachrichten.

Geboren: Herrn Banddirector
Wulf (Göblig) eine Tochter, Herrn
Dr. Hug: Rühl (Stettin) ein Sohn.
Verlobt: Frä. Anna Eckert (Dan-
zig) mit Herrn Hans Goedel (Poppo).
Frä. Katharina Schützler (Schüdelkau)
mit Herrn Eugen Frontbier (Danzig)
Gestorben: Frau Caroline Bartelt
geb. Schroeder (Greisenhagen). Herr
Fischermeister Michael Busse (Dan-
zig). Herr Superintendent Carl Lud-
wig Friese (Pr. Eylau). Herr Kauf-
mann Carl Wilh. Erdmann Timmerl
(Neustettin). Frau Ww. Henriette
Bilke geb. Kottwig (Stolp). Herr
Kaufmann Richard Sachler (Stettin).
Herr Geh. Justizrath, Rechtsanwalt
und Notar Villerbeck (Anklam)

Am 14. Sonntag nach Trinitatis predigen:

St. Marienkirche.

Vormittags 9 Uhr: Beichte, danach
Predigt u. Feier des h. Abendmahls.
Herr Superintendent Niemer.

Nachmittags 4 Uhr: Predigt. Herr
Prediger Friederich.

Schloßkirche.

Evangelische Gemeinde.
Nachmittags 3 Uhr: Predigt. Herr
Pastor Ruhner.

Schloßkirche.

Schloßgemeinde.
Vormittags 10 Uhr: Predigt, Herr
Schloßprediger Sahland.

St. Petrikirche.

Vormittags 9 Uhr: Beichte. Herr
Prediger Reitsch.

Vormittags 10 Uhr: Predigt u.
Feier des h. Abendmahls. Derselbe.
Nachm. halb 3 Uhr: Predigtgottesdienst.
Herr Cand. Meißner aus D. Budow.

Lutherische Kirche.

Vormittags 10 Uhr: Gesehgottesdienst.
Herr Pastor Brachmann predigt in
Lauenburg.

Evangel. luth. Gemeinde.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottes-
dienst. Strelow.

Der erste großkörnige Astrach. Caviar

traf ein.

Ernst Reinholz.

Verdienst-Diplom: Zürich 1882. Goldene Medaille: Nizza 1884. Krcms 1884.

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne
Erpression, Mandoline, Trommel, Glo-
cken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Har-
senenspiel etc.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires,
Cigarrenhänder, Schweizerhäschen, Pho-
tographicalbums, Schreibzeuge, Hand-
schuflasten, Briefbeschwerer, Blumenwa-
sen, Cigarrenetuis, Tabakdosen, Arbeits-
tische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc.,
Alles mit Musik. Stets das Neueste
und Vorzüglichste, besonders geeignet zu
Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).
Nur direkter Bezug garantiert Recht-
heit; illustrierte Preislisten sende franco.

1885

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, 4. September.

Schlawa, 2. Septbr. [Stadtverord- nung am 1. September.] Anwesend 15 Mitglieder. Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungs-Protocolls nahm die Versammlung Kenntniß von der Einladung des Herrn Rectors Dr. Becker zur Sedanfeier des Gymnasiums und trat demnächst in die Tagesordnung. Als zweite Rate zu den Beiträgen für die Anlegung von Wegen und Gräben waren Seitens der Stadtgemeinde Schlawa 33 M. 29 Pf. vom 1. August cr. zu zahlen; der Betrag wurde bewilligt. -- An Regulirungsarbeiten für den Staat in der Separationsache der Feldmark Schlawa hat die Stadtgemeinde pro 1885 zu zahlen 682 M. 30 Pf., im Etat sind aber nur vorgesehen 674 M. 30 Pf.; das Mehr von 8 M. wurde bewilligt. -- Durch vorwärtige Regulirung der Aufsicht auf den Jahresertrag erhöhen sich die Kosten für Marktwachen um 14 M. auf 42 M.; der Mehrbetrag von 18 M. wurde genehmigt. -- Auf die Wahl einer Deputation zur Verivohnung der Wahl des neuen Predigers mit beratender Stimme vertheilte die Versammlung für dieses Mal. Von dem Stadthaupt- und Sparlassen- Revisions-Protocoll vom 6. v. M. nahm die Versammlung Kenntniß. -- Zur Vorrevision der Rechnung der Progymnasial-Kasse pro 1884/85 wurde eine Commission gewählt, welche durch Acclamation aus den Herrn Ulrich, Dzewsky und Ritten gebildet wurde. -- In die Löschung der auf einem früher dem Hausbesitzer Ferdinand Sielaff hinterlassenen Garten eingetragenen Verpflichtung zur Uebernahme der Stadtmauer wurde gewilligt. -- In der Poppe'schen Zweigrohr-Angelegenheit war Seitens des Magistrats die Entscheidung des Bezirksausschusses angetroffen worden; letzterer lehnte indes durch Verfügung vom 30. April cr. eine Entscheidung ab, weil nach Ansicht dieser Behörde die Stadtverordneten in dieser Angelegenheit nicht zu entscheiden hätten, da die Verwaltung der Communal Anstalten, wozu auch die Wasserleitung gehöre, dem Magistrat allein zöhlende. Dieser Ansicht des Bezirks- ausschusses trat die Stadtverordneten-Versamm- lung durch Beschluß vom 26. Juni cr. nicht bei. Heute lag nun ein Beschluß des Magistrats vor, nach welchem der Eisengiebereibesitzer Poppe mit seinem Antrage abgewiesen und auf das Rechtsmittel der Klage im Verwaltungsstreitver- fahren hingewiesen war. Die Versammlung nahm von dem Beschlusse des Magistrats Kennt-

niß und beschloß, dem Eisengiebereibesitzer Poppe die weitere Verfolgung der Sache in seinem Interesse zu überlassen und den Magistrat zu einer bestimmten Erklärung darüber aufzufordern, ob er der Ansicht des Bezirksausschusses in der Verfügung vom 30. April cr. beitrifft und das Recht, die Anlegung von Zweigrohren an die Wasserleitung zu gestatten oder abzulehnen, als einen Ausfluß seines Verwaltungsrechts in An- spruch nimmt, oder ob er die Zu- ständigkeit der Versammlung, darüber Be- schluß zu fassen, anerkennt. -- Der Haus- und Culturplan für das Wirtschaftsjahr 1885/86 wurde einer Commission, welche aus den Herrn Herr, Radday, Ulrich, Böttcher und Kortmann durch Acclamation gebildet wurde, zur Prüfung überwiesen. -- In Sachen der Stadtgemeinde Schlawa wider den Amtsverband Altshlawe und die Gemeinde Altwarshaw wur- den 35 M. 24 Pf. Kosten bewilligt. Schluß der Sitzung.

— **Marktpreise.** Die Durchschnitts- marktpreise im Monat August cr. haben betragen: für 100 Mgr. Weizen 15 M. 82 Pf., Roggen 14 M. 94 Pf., Gerste 14 M. 51 Pf., Hafer 13 M. 63 Pf., Erbsen 16 M. 47 Pf., Spei- selbohnen 40 M. Linsen 58 M. Kartoffeln 2 M. 63 Pf., pro Mgr. Butter 1 M. 69 cr., pro Schock Eier 2 M. 05 Pf.

Nachdruck verboten

Flor und Maske.

Roman von Heinrich Schöne.

Fortsetzung.

18] „Gebt Acht!“ flüsterte der Satyr den Zunächststehenden zu. „Jetzt giebt's wieder Et- was von Mondschein und Nacht.“

Stranzensfels hatte eine gute Stimme und sang mit vielem Ausdruck:

„Leise flehen meine Lieder

Durch die Nacht zu Dir,

In den stillen“

Weiter kam er aber nicht, denn schallendes Gelächter der angeregten Gesellschaft unterbrach ihn.

„Habe ich es nicht gesagt?“ frohlockte der Satyr. „Schon im ersten Verse wird es Nacht. Aber lassen Sie sich ja nicht stören, lieber Assessor, singen Sie unverdrossen weiter.“

„Ich werde es nicht thun“, entgegnete Stranzensfels, der zuerst grollte und schmolte, dann aber in die allgemeine Heiterkeit ein- stimmte. „Ich hätte eigentlich gleich bedenken sollen, daß gefühlvolle Lieder Ihnen unverständ- lich sind. Ich werde daher nun ein Lied singen,

welches ohne Zweifel ganz nach Ihrem Ge- schmacke ist.“

Mit gehobener, kräftiger Stimme begann er aufs Neue ein komisches Lied, und endete unter stürmischem Beifall; die Becher wurden geleert und aufs Neue gefüllt.

„Schreiten wir nun zur letzten Ziehung“, gebot der Satyr. Willig folgten Alle der Aufforderung; Hugo von Wevelsburg erhielt das kürzeste, Albertini das längste Hölzchen.

„Edler Pumper Albertini“, sagte der Satyr. „Kröne das Werk, strenge Delnen plumpen Schädel an. Machst Du Deine Sache nicht gut, so sollst Du zur Strafe haarfüßigen Hauptes nachwandeln.“

„Eire entseylliche Strafandrohung“, lächelte der Gefragte nachsinnend. „Nun denn, meine Aufgabe sei die, daß unser Wevelsbürger, der bisher vom Pfeil der Liebe nicht getroffen und gegen das zarte Geschlecht hart gewesen ist, wie ein vorläudfluthlicher Kieselstein, dem ersten weiblichen Wesen, welches von diesem Augenblicke an uns zu Gesicht kommt, einerlei, ob schön, ob häßlich, Herz und Hand bietet.“

„Bravo!“ rief es aus der Gesellschaft, und Alles klatschte Beifall.

Hugo aber zog ernst die Stirn in Falten.

„Diese Aufgabe entspricht weder meinem Geschmack, noch meiner Gesinnung,“ sprach er kurz.

„Edler Wevelsbürger, dessen Wappen die Devise trägt: Mein Wort ist heilig, Du hast Dein Wort gegeben“, entgegnete der Satyr unerbittlich. „Ich aber bin überzeugt, daß Du Deine Aufgabe in einer so taktvollen Weise lösen wirst, daß Sinn und Form der Worte scherzhaft erscheint und angenehm berührt. Ge- rade Du bist daher einer solchen Aufgabe gewach- sen und wirst dieselbe mit Weisheit und Hart- gefühl erledigen.“

Hugo öffnete den Mund gerade zu einer neuen Entgegnung, als Darnstein in flüsterndem Tone mit der Hand geheimnißvoll winkend, Stille gebot.

„Seht“, begann er leise, während er mit dem Finger nach dem Schwanenteiche hinzeigte and Aller Blicke dorthin lenkte. „Die Gelegen- heit und das Glück sind dem Wevelsbürger günstig, wie immer.“

Ueber den Schlangenspfad, der sich an dem Schwanenteich entlang zog, schwebte eine leichte Eisengestalt näher und dem Anscheine nach auf des Apoll zu. Es war eine junge, schlantge-

wachsene, schöngeformte Maid, von einem leicht- len, hellen Sommergewand lieblich umhüllt: ein perlengesticktes Täschchen von schwarzem Sammet hing an einem silbernen Kettchen an ihrer rechten Seite anmuthig hernieder. Eben jetzt nahm sie im Gehen den breitrandigen Strohhut von ihrem schönen Haupte, von wel- chem das kastanienbraune Haar in einer lan- gen Flechte auf den Rücken niederhing, und, nachdem sie das blaue Band des Hutes um ihren Arm geschlungen, ordnete sie die Blumen, welche sie in ihrer Hand trug, zum Strauße. So nahte sie ahnungslos und ohne die Gesellschaft zu bemer- ken, dem Steinbilde, stellte sich vor dieses, den lautlos sie Beobachtenden den Rücken zuwendend, und versenkte sich in des Bildes Betrachtung. -- Die eben noch so fröhlichen Menschen blickten nun stumm auf die liebliche, vom Haupte echter Weiblichkeit umflossene, edle Erscheinung. Auf dem Gesichte des Assessors wechselte plötzlich Röthe und Blässe, und die Veränderung würde zweifellos Allen aufgefallen sein, hätten sie ihn beobachtet, und wäre nicht vielmehr ihre unge- theilte Aufmerksamkeit von dem überaus fesseln- den Bilde da drüben in Anspruch genommen worden. --

Das junge Mädchen, welches so ahnungs- los der Brennpunkt und das Ziel aller Blicke der lautlos bewundernden Gesellschaft gewor- den war, schaute lächelnd zu dem Steinbilde empor.

„Mein schöner Apoll!“ murmelte es halb- laut. „Du stehst da so stolz, als forderst Du die Bewunderung Aller heraus. Allein Du bist doch nur ein Stein, und der Apollo meines Herzens gefällt mir viel tausendmal besser. Ach, stände der so vor mir, wie Du, ich wollte Dich gern entbehren!“

Nabe bei dem Steinbilde stand unter einer Buche eine Gartenbank. Auf diese ließ sich die Maid nieder, legte Blumenstrauß und Hut neben sich, zog ein Büchlein in Goldschnitt hervor und begann halblaut zu lesen:

„Es kreuzen sich im Leben Freud' und Leiden,
Und Flor und Maske gehen Hand in Hand,
Geleiten uns hienteden, bis wir scheiden,
Verfolgen uns bis zu des Grabes Rand.
O, Alles ist vergänglich, leer und eitel,
Nur Gaukelei und fadcs Puppenspiel,
Und unser Wirken, Sorgen, Ringen, Kämpfen,
Erstrebt ein ödes, hohles, nicht'ges Ziel! --

Du stolzer Mensch, aus einer Handvoll Staub
Geschaffen, gleichst Du einem Schatten, der

Erscheint und fliehet, Dein, ach! so kurzes Leben
Blickt auf und leuchtet und verschwindet wieder,
Der Feuerkugel gleich, die in der Lüfte
Geschleudert, strahlend, stolz, in raschem Fluge
Emporstrebt, steigt, dann wieder sinkt und fällt
Und spurlos plötzlich schwindet und erlischt. —

Erkennt es, ihr Gewaltigen der Erde,
Daß eure ganze Macht nur hohler Schein,
Ihr, die ihr schwehgt, an Gold und Gütern reich,
Ihr, die ihr strahlt in eurer Schönheit Glanz,
Erkennt es, o erkennt es, daß auf Erden
Nur Alles, Alles nur vergänglich ist!
(Fortsetzung folgt.)

Handel. Gewerbe. Arbeitsmarkt.

— Das Reichsgericht hat eine für den Wechselverkehr sehr wichtige Entscheidung getroffen, welcher nach dem „Hann. Cour.“ folgender Thatbestand zu Grunde liegt: Ein in der Umgegend von Berlin wohnender Landmann wurde von einer auswärtigen Firma aus einem Wechsel über eine ziemlich hohe Summe in Anspruch genommen, mit dem es, wie der Beklagte behauptete, folgende Bewandniß hatte. Der betreffende Landmann schuldete einem Handelsmann Simon Heinemann in Gr.-Göttern Geld für ein Pferd. Eines Tags begiebt sich der Landmann in das Comptoir jenes Handelsmannes, um eine Abschlagszahlung darauf zu leisten. Er trifft nur den Sohn Heinemanns Namens Max an. Dieser nimmt das Geld in Empfang, sagt, es seien jüdische Feiertage, deshalb dürfe er nicht schreiben, und ersucht den Bauern, damit die Buchung der Zahlung nicht vergessen wurde, seinen Namen auf ein Stück Papier, und zwar auf eine bestimmte Stelle, die ihm Max Heinemann bezeichnete, zu schreiben. Der Bauer that dies ohne Argwohn und überließ das betreffende Stück Papier Max Heinemann. Später, als der biedere Vater Heinemann und seine edlen Sprößlinge längst das Weite gesucht hatten, bekommt der Landmann eines schönen Tages eine Wechselklage über etwa 4500 Mk. zugesandt und wird nun gewahrt, umso mehr da andere ähnliche Thaten der Heinemanns inzwischen ruckbar geworden waren, daß das ihm zur Unterschrift untergeschobene, seiner Meinung nach ganz unschuldige Stück Papier ein Wechselblankett gewesen, welches von Heinemann ausgefüllt und an eine auswärtige Bankfirma weiter begeben worden war. Der Beklagte trug bei der Kammer für Handelsachen des Landgerichts Hannover, wo der Prozeß in erster Instanz schwebte diesen Sachverhalt vor und betonte besonders, daß er das Acceptiren eines Wechsels durchaus nicht gewollt habe. Die Kammer für Handelsachen in Hannover ließ diesen Einwand nach

Art. 82 der Wechselordnung, welcher lautet: „Der Wechselschuldner kann sich nur solcher Einreden bedienen, welche aus dem Wechselrecht selbst hervorgehen, oder ihm gegen den jedesmaligen Kläger zustehen,“ zu, indem sie in den Urtheilsgründen ausführte, daß zur Eingehung eines Wechselvertrages ebenso wie zur Eingehung jedes anderen Vertrages der Wille gehöre, und daß bei Ermangelung des Willens ebenso wie jeder andere Vertrag auch ein Wechselvertrag nichtig sei. In der Sache selbst erkannte das gedachte Gericht auf einen Eid für den Beklagten. Dieser sollte schwören, daß er bei Niederschrift seines Namens auf das Wechselblankett nicht gewußt habe, daß es sich um einen Wechsel handle. In Schwörungsfalle sollte Klägerin mit der Klage abgewiesen, und im Nichtschwörungsfalle Beklagter zur Zahlung verurtheilt werden. Gegen dieses Urtheil legte Klägerin bei dem Ober-Landesgericht zu Celle Berufung ein. Das Ober-Landesgericht ließ im Prinzip die Entscheidung des Landgerichts, also daß der Beklagte den fraglichen Einwand nach Art. 82 der Wechselordnung auch der Klägerin gegenüber, als Indossatarin, geltend machen könne, bestehen, indem es ebenfalls entschied, daß zum Abschluß eines Wechselvertrages in erster Linie der Wille gehöre, erkannte jedoch auf einen Eid für die Klägerin. Diese sollte schwören, daß sie nach sorgfältiger Prüfung und Erkundigung die Ueberzeugung nicht erlangt habe, daß die Behauptung des Beklagten wahr sei. Leistete die Klägerin den Eid, so sollte Beklagter verurtheilt, andernfalls Klägerin abgewiesen werden. Mit dem Urtheil des Oberlandesgerichts auch nicht zufrieden, griff die Klägerin noch zum Rechtsmittel der Revision. Sie stützte dieselbe lediglich darauf, daß Art. 82 der Wechselordnung nicht Platz greife, Beklagter daher seinen Einwand der Klägerin gegenüber nicht geltend machen könne, und hat um pure Beurtheilung des Beklagten. Das Reichsgericht hat am 12. Juni d. J. unter Aufhebung, beziehungsweise Abänderung der Urtheile erster und zweiter Instanz, indem es der Vorinstanz zugegeben hat, daß die Entstehung einer jeden Wechselverbindlichkeit durch den Abschluß eines Wechselvertrages bedingt ist, und daß demnach die Einrede eines Wechselbeklagten, er habe einen dem eingeklagten Anspruchs entsprechenden Wechselvertrag nicht abgeschlossen, aus dem Wechselrechte selbst hervorgeht, und so weit gemäß Artikel 82 der Wechselordnung an sich gegen jeden Wechselkläger vorgebracht werden kann, doch die Entscheidung dahin getroffen, daß nach Artikel 82 loc. cit. die Statthaftigkeit dieser Einrede hat, welche aus der Eigenschaft des Wechselrechts hervorgeht. Der Wechselvertrag ist ein

schriftlicher Formvertrag. Aus dieser Natur desselben in Verbindung mit der Bestimmung des Wechsels zum Wechselumlauf folgt aber, daß es dem gutgläubigen Inhaber des Wechsels gegenüber nicht darauf ankommen kann, was bei dem Geben des Wechsels an seinen Vormann gewollt oder mündlich verhandelt worden ist; daß vielmehr derjenige, welcher eine von ihm vollzogene wechselfähige Erklärung einem anderen aushändigt, dieselbe hierdurch zu einer ihn gegen alle dritte Personen, welche den Wechsel demnächst in gutem Glauben erwerben, unbedingt verpflichtenden Erklärung macht. Hat ein Geben und Nehmen des Wechsels thatsächlich stattgefunden, so muß dies genügen, um im Verhältniß zu dem gutgläubigen dritten den Wechselvertrag als abgeschlossen betrachten zu lassen. Die Verbindlichkeit eines Wechsel-Acceptanten kann auch auf dem Geben und Nehmen eines Blanco-Acceptes beruhen. Die Begebung eines Blanco-Acceptes hat im Verhältniß zu dritten Personen die Bedeutung, daß der Nehmer des Blanketts berechtigt ist, dasselbe auszufüllen oder auch einem anderen zur Ausfüllung zu übergeben mit der Wirkung, daß Blanco-Acceptant für den so hergestellten Wechsel aus seinem im Voraus gegebenen Accepte verhaftet ist. Der vorliegend eingeklagte Wechsel ist hergestellt mittels Verwendung eines Formulars, welches nach Inhalt des auf demselben befindlichen Vordrucks zur Herstellung eines gezogenen Wechsels bestimmt war; die Namensunterschrift des Beklagten befindet sich an der im Formular für die Acceptirung des Wechsels offen gelassenen Stelle. Zudem der Beklagte, wie er selbst angiebt, seine Namensunterschrift vollzog, während das Formular im übrigen noch unausgefüllt war, gab er derselben bei der aus dem Vordruck ersichtlichen Bestimmung des Formulars die Bedeutung eines Blanco-Acceptes. Und da er selbst weiter angiebt, daß er dieses Blanco-Accept Max Heinemann ausgehändigt habe, so muß dem obigen nach die von ihm jetzt vorgebrachte Einrede als wechselrechtlich unbegründet verworfen werden.

Allerlei.

— Frankfurt a. M. Jugendliche Ausreifer. Zwei junge Burschen, Söhne hiesiger Eltern, im Alter von 15 und 16 Jahren, fanden das Leben in ihrer Vaterstadt höchst langweilig und beschloßen deshalb gemeinschaftlich auszuwandern. Aus der Geographiestunde hatten sie erfahren, daß man zu Wasser bis nach Rotterdam gelangen könne und so versahen sie sich mit dem Nöthigsten, mietheten bei einem Bootverleiher einen deutschen Zweimuderer, bepackten das Boot mit ihren Effecten und erklärten, sie

wollten in dem Boot nach Mainz und dem zurück fahren. Da die Jungen den Bootverleiher bekannt waren und es gar nichts Seltenes ist, daß Boote auf zwei, drei auch vier Tage gemiethet werden, ließ er sie ruhig gewähren. Sie fuhren ab, kamen aber weder am nächsten noch an dem darauffolgenden Tage heim. Mittlerweile waren die beiden Auswanderer von ihren Eltern vermisst und Nachforschungen angestellt worden, welche auf die Spur der Jungen führten. Die Eltern setzten sich auf die Bahn, fuhren nach Bingen und von da den Rhein hinab, um die Ausreifer zurückzubringen. Bei Neuwied glückte es, dieselben einzuholen und festzunehmen. Es fanden sich ca. 860 Mark in Baar, sowie mehrere werthvolle Gegenstände bei den Flüchtlingen vor, welche letzteren sie in Rotterdam verkaufen wollten, um sich weitere Reisemittel zu verschaffen. Aus Annotirungen in einem Notizbuch war zu erfahren, daß die Beiden nach London und von da nach Westindien fliehen wollten. Die Reise wollten sie als Schiffs- oder Heizerjungen auf einem Dampfer zurücklegen. Als man das Boot erreicht hatte, ergab sich der Jüngere sofort, während der Aeltere, einen Handkoffer erfassend, sich über Bord stürzte, um in den Wellen seinen Tod zu suchen, er wurde jedoch nach großen Anstrengungen sammt Koffer gerettet und ans Ufer gebracht, wo er sich alsbald erholt und auf der Bahn die Heimreise nach Frankfurt antreten konnte. Im Eisenbahnwagen verfuhr der Europamüde sich vermittels eines Taschennessers zu entleiben, wurde jedoch durch die Aufmerksamkeit seines Vaters daran verhindert. Gestern Abend langten die Beiden unter sicherer Escorte, empfangen von den Müttern und Verwandten sowohl, als von einem ihrer Lehrer, hier an.

— Selbstverständlich. Kanzlist: Der Herr Geheime Ober-Regierungsrath beabsichtigt nach Italien zu reisen! Werden der Herr Geheime Rath Unteritalien oder Oberitalien bereisen? — Geheimer Ober-Regierungsrath: „Selbstverständlich Oberitalien!“

— Für die durch Hagelschaden betroffenen Besitzer von Bauernhöfen etc. mehrerer Ortsgschaften des Kreises Büttow gingen bei uns ein:

Ungenannt 3 Mk. Summa 13,50 Mark.

Weitere gütige Gaben nimmt gern entgegen:
Die Redaction der „Stolper Post“.

Verantwortlicher Redakteur Max Feige in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei
in Stolp.